

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstzeitliches  
Tageblatt Riesa.  
Grenzstr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Veröffentlichungszeit  
Dresden 1880  
Girokasse  
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Umlaufhauptmannschaft Großenhain, des Umlaufgerichts und der Umlaufanwaltschaft beim Umlaufgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Nr. 218.

Dienstag, 11. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 15 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Herausgabezeitung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschlag. Für den Fall des Vintetens von Produktionsübersteuerungen, Schätzungen der Höhe und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis zu einem Preis von 15 Pfennig sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben; eine Menge für das Schreiben an bestimmten Lagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Gründchitschrift (6 Säulen) 15 Gold-Pfennige; zeitübend und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Genehmigter Stadtwort erlässt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeiträge: Erklärt an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstigen irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Belegschaft — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktion und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftssitz: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Die triste Wahrheit.

Man hat Herrn Aristide Briand, Frankreichs Außenminister, sehr oft den Vorwurf gemacht, daß seine Reden stets von einem großen Pathos getragen sind, doch sie aber inhaltlich und sachlich recht wenig ergeben. Nun, jetzt, wo wir die letzte Antwort Briands an den Reichskanzler Hermann Müller vernommen haben, wollen wir es gerne eingestehen: Herr Briand kann auch anders! Er kann auch sachlich sein. Er kann auch Wahrheiten sagen, wenn sie auch nur Wahrheiten französischer Farbung sind. Die Rede Briands war für Deutschland viel enttäuschend, sie war die tristeste Entlarvung französischer Absichten, der härteste Schlag gegen den Geist einer Völkerverständigung, der ungeschminkte Hinweis auf eine Rücksicht auf mächtvolle Methoden der Vorkriegszeit. Aber sie hatte auch ein Gutes: sie schafft Klarheit, restlose Klarheit. Sie schafft die Gewissheit, was Frankreich bräuchte und, besser gesagt, was es nicht brauchte. Sie beschreibt den Schlubpunkt hinter einer Tatsache, die anscheinend eine neue Woche in den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich eröffnen will.

Herr Aristide Briand erfreute sich in den letzten Jahren in nicht nur linksgerichteten deutschen Kreisen einer gewissen Sympathie. Seine Reden, die er bisher hielt, enthielten zwar wenig Handhaben, an die eine deutsche Politik in ihrem Wollen zu einer Verständigung hätte anbaden können. Aber sie waren doch sachlich alle mit einem Tone der Verständigungsbereitschaft, des Wohlwollens, fars gestalt, mit einem Geiste einer nicht zu verschennenden völkerrechtlichen Moral durchdrängt. Das gab vielen Kreisen in Deutschland die Hoffnung, daß man es in Briand mit einer Persönlichkeit zu tun hätte, die zum mindesten ehrlich bereit war, dem Begriff einer Verständigung das zu geben, was er gebraucht, nämlich das Ein gehen auf die Denkart des Gegners, auf die Gesichtspunkte eines tatsächlichen juristischen und moralischen Rechts. So mußte man in Deutschland die Persönlichkeit Briands bewerten, wenn man seine Reden nicht als glatz Heucheler bezeichneten wollte.

Dieses immerhin vorhandene Akkordkonto Briands in der deutschen Einschätzung ist am Montag, den 10. September in Genf läufig zusammengebrochen. Es gibt heute wohl in ganz Deutschland keine einzige Zeitung, gleichgültig welcher Parteizugehörung sie sich verschrieben hat, die nicht die tiefste Enttäuschung aus dieser letzten Aus führung Briands widergespiegelt. Wenn die Worte, die der französische Außenminister im Saal der Genfer Völkerbundversammlung sprach, aus dem Munde eines Poincaré oder eines Clemenceau laut geworden wären, so hätte sich kein Mensch in der ganzen Welt darüber gewundert. Es waren zwar nicht dieselben Worte, die Poincaré oder der französische Kriegsminister Painlevé bei ihren letzten Denkmalsreden gewählt hatten, aber es waren Worte, die inhaltlich und sachlich genau dasselbe bedurften, was die Universalistischen jenseits des Rheins seit als ihre einzige Politik bezeichneten: Abrüstung in der Theorie ja, in der Praxis keineswegs! Briand ist mit dem jetzigen Stand der Abrüstung höchst zufrieden. Denn sie habe ja „große Erfolge bereits erzielt“, die Rüstungen hätten abgenommen, und das Beweisen sei nicht mehr möglich, das französisch-englische Abkommen sei nur „ein Ausgleich technischer Missverständnisse“, sei also nach der Logik Briands gleichfalls ein weiterer Schritt zur Weltabstüfung.

Was bis zu diesem Punkt die Briandrede wenigstens in ihrem Aufbau und ihrem Gedankengang konsequenter gehalten, so brach die Logik der Ausführungen in demselben Augenblick zusammen, wo der französische Außenminister auf die Entwicklung Deutschlands zu sprechen kam. Er gibt die restlose Abrüstung Deutschlands zu, behauptet aber im selben Atemzug fast noch, daß Deutschland mit seinen 100.000 Soldaten ein Quadrilater bestreite, das noch zehn Jahre lang zu einer Riesenarmee ausgefüllt werden könnte. Zu dem inneren Widerspruch in diesem Satz gesellt sich ein anderer Widerspruch. Briand will ja mit dem Hervorheben eines angeblich bestehenden deutschen Quadrilater nachweisen, wie schwer die Durchführung der Abrüstung für die anderen Nationen sei, die er wenige Augenblicke vorher als schon sehr weit gebrichen ansah. Auf der einen Seite behauptet Briand, die Weltabstüfung habe bereits die größten Erfolge gezeigt, auf der anderen Seite sagt er, daß sie noch nicht weiter gekommen wäre, weil eben noch eine deutsche Gefahr bestünde. Worin sieht Herr Briand diese deutsche Gefahr? Er kann sie nicht mit vordorhenden Tatsachen nachweisen, er kann sie nicht mit den Händen hafeln oder mit Bildern umschreiben, aber er kann, und dies vorzüglich, Kombinationen machen: Seht, wie die Deutschen ihre einst auf null reduzierte Handelsmarine in wenigen Jahren aufgebaut haben! Bedenkt, was Deutschland in letzterer Frühjahr seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit alles schaffen konnte! Diese deutschen Werte sind Instrumente des Friedens, aber wie leicht können sie zu Instrumenten des Krieges umgewandelt werden! Diese Gewaltengänge Briands verdienen es, in jedes deutsche Herz, in jedes deutsche Herz eingeschämmt zu werden. Denn — weil sie arbeiten, weil sie schaffen, weil sie aufbauen, weil sie ihren Lebensstandard verbessern wollen, weil sie trachten, Ehr und Verarmung zu beseitigen, eben darum, so sagt die Logik Briands, sind sie gefährlich, sind sie das schwerste Hemmnis für die Abrüstung! So sprach es Briand, französischer Außenminister, Deutschlands Locarno-partner, der Mann von Thoiry, aus, so redet heute der Staatsmann, der einst mit drohender Stimme die Ro-

## Briands große Rede im Böllerbund.

### Scharfe unberechtigte Angriffe gegen Deutschland.

(Genf, 10. September.) Der französische Minister des Innern, Briand, gab zunächst ein sehr starkes persönliches Bekenntnis zum Böllerbund ab, der einzigen Zufluchtsstätte gegen den Krieg. Jede Bemühung des Verteidigers zum Böllerbund sei ein Werk, das gegen den Frieden gerichtet sei, und niemand werde er sich bedenken dazu hergeben, daß Werk des Böllerbunds zu verteidigen. Eine intellektuelle Pilgerfahrt zurück in die Zeiten der Unruhe und Unbeständigkeit, in denen der Böllerbund gegründet wurde, zeige aus besten, was durch den Böllerbund erreicht wurde, ohne dessen Bestehen sich der französische Außenminister mit den deutschen Regierungsvorstellern nicht regelmäßig treffen, ohne den es keinen Locarno-Pakt und keinen Pakt von Paris geben würde.

Briand wandte sich dann unter deutlichen Anspielungen auf das Rheinlandproblem, das er jedoch nicht nenne, direkt an den deutschen Reichskanzler, um auszuführen, daß die in gewissen Ländern vorhandene Ungehobenheit verhältnisweise ist. Hier in Genf sei aber nicht die Internationale einer Partei, sondern die Internationale der Nationen und Völker an der Arbeit, und wenn sich Schwierigkeiten und Hindernisse einstellen, so sei das Wesentliche, daß man das gemeinsame Ziel vor Augen habe. Wenn man auf dem richtigen Wege sei, und der Böllerbund sei auf diesem Wege, so komme man zum Ziele.

Briand erklärte dann weiter, eine Gesellschaft von 50 Nationen sei natürgemäß gespannen, langsam und vorsichtig vorwärts zu gehen, um einen tödlichen Sturz zu vermeiden. Wenn man ihm den Vorwurf gemacht habe, daß er rascher mit den Worten als mit den Taten sei, und wenn auch der Reichskanzler eine solche Wendung in seiner Rede gebracht habe, so sei er demgegenüber sehr empfindlich, da er glaube, diesen Vorwurf nicht verdient zu haben. Locarno-Pakt und Kellogg-Pakt seien keine Worte, sondern Taten. Der ungebührliche öffentliche Meinung müsse man zu verheißen geben, daß die Erfüllung ihrer Wünsche auf dem Wege des Kooperationspakt ist. Man stelle viel, warum trotz Locarno- und Kellogg-Pakt die Abrüstung immer noch nicht verwirklicht werde. Man müsse sich hüten, daß man bei Schaffung solcher Illusionen plötzlich in einen Abgrund stürzt. Es sei nicht richtig, daß die Rüstungen gegenüber früher erhöht würden. Mit einer deutlichen Anspielung auf Sovjetrussland sagte Briand, nur ein einzelnes Land in Europa weise einen gewaltigen Überschuss an Rüstungs- und Menschenmaterial auf. Wenn der Reichskanzler sagte, daß Deutschland die Abrüstung vollzogen habe, und fragte, warum unter diesen Umständen die anderen und namentlich Frankreich nicht auch abrüsten, so müsse er sagen, daß der jetzige Zustand seit zwei Jahren besteht und vorher die Dinge wesentlich anders gelegen haben. Wenn früher die Abrüstungsarbeiten gehemmt waren, so nur deshalb, weil gewisse Staaten nicht die Güte gezeigt haben, die für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen notwendig gewesen wäre. Es bedurfte dringender Vorstellungen, um das Ergebnis schließlich zu erzielen. Freilich bestehen in allen Volksgemeinschaften Strömungen, die nicht immer geneigt sind, die Regierungen anzuordnungen auszuführen. Es gibt kein Volk, das völlig abgerüstet ist. Auch von Deutschland, mit einer so vorzüglichen Garde als Heer, mit einer so prächtigen Menschenreserve, mit einer solchen Aktions- und Organisationsfähigkeit kann man nicht sagen, daß es vollkommen abgerüstet sei. Ein so mächtvolles Land mit einer solchen Industrie, mit solchen Möglichkeiten, mit dem erstaunlichen Geist einer Rasse, die keine Handelsmarine mehr besitzt und fähig war, durch sein konstruktives Genie bereits heute wieder eine Handelsmarine zu haben, die zu den ersten der Welt gehört, eben ebenso wie bei der vergangenen Katastrophe schnell wieder ihren Erfolgserfolg für Rüstungszwecke umstellen.

nomen und die Maschinengewehre befürchtet haben sollte, der sie heute haben will, weil Deutschland arbeitet und sich behaupten muss

### Der Schiffsunfall vor Blankeneck.

Insgesamt drei Vermisste.

Witten a. (Kunigund). Wie jetzt an dem Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Königin Luise“ und „Cornwall“ auf der Elbe vor Blankeneck am 10. September 1928 betroffen waren, konnte dies von der jetzt genannten nicht genau festgestellt werden; da das Mädchen aber am Sonntag abend zu dem Feuerwerk ging und bisher nicht zurückgeföhrt ist, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch sie ein Opfer des Zusammenstoßes wurde. Von den sechs Verletzten konnten vier gestern aus dem Krankenhaus entlassen werden; die übrigen beiden Frauen werden voraussichtlich heute entlassen werden.

Gimborn. (Kunigund.) Unter den Fahrgästen des Dampfers „Königin Luise“, der am Sonntag auf der Elbe vor Blankeneck mit dem englischen Kohlendampfer „Connut“ zusammengetroffen ist, befanden sich auch mehrere Elmshorner. Von diesen wird wie die „Elmshorner

Was notwendig ist, ist der Willen der Völker, ihre Fähigkeiten und ihre Gaben in den Dienst des Friedens zu stellen. Der Friedenswillen muß da sein und dieser ist eine sarte Blüte, die entsprechend gepflegt werden muss, damit sie nicht welken soll. Aus der Atmosphäre, die hier geschaffen werden muss, ziehen alle Beteiligten ihren Nutzen. Diese Arbeit aber muss von dem Vertrauen der Völker begleitet sein, sonst versäßt man der Anarchie. Die Internationale der Völker besteht heute in Genf und an dem Tage, wo sie untergehen würde, müßte man mit einer grauenhaften Umrüstung rechnen, die die ganze heutige Kultur untergraben würde.

Für den Beweis des guten Willens zur Angleichung der Interessen führt Briand das englisch-französische Flottenkompromiß an, das nicht einmal ein Kompromiß sei, sondern nur eine Angleichung der Schwerpunkte bedeutet, die die Möglichkeit für den Fortschritt der Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses schaffen soll. Wir haben sehr Glück damit gehabt, denn sofort sei man mit Missionen und Verdächtigungen umgeben worden. Wie der Reichskanzler, so wolle jeder die Abrüstung im Sinne des Artikels 8 des Paktes. Es wäre eine Entlastung für jeden, der sie nicht wollte. Was in diesem Artikel geschrieben ist, müsse durchgeführt werden, das heißt, die Völker müßten ihre Abrüstung in Übereinstimmung mit ihrer Sicherheit realisieren. Bereits jetzt ist ein großer Teil der Bevölkerungsbefürchtungen behoben, denn daß Rüstungs-Wettrennen sei endlich eingestellt. Die Idee, nur zu rüsten, um immer stärker zu sein als der Nachbar, sei aufgegeben. Die Zeit des Wettrennens sei dank der Arbeit des Böllerbundes vorbei und es gebe heute in der ganzen Welt keine Regierung und kein Parlament, das die Abrüstung oder eine Erhöhung der Dienstpflicht vorschlagen könnte. Die Böllerbundversammlung dürfe es sich als Ehre annehmen, daß der Abrüstungsgedanke immer mehr Gehalt gewinnt. Briand erinnerte in diesem Zusammenhang auch an die Arbeit des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, dessen Fernstein er unter dem Beifall der Versammlung bekräftigte.

Schließlich ging Briand dann auf das Minderheitsproblem ein, um zu erklären, daß der Böllerbund diese heile Frage bestimmt nicht in den Hintergrund treten lassen werde. Das Minderheitsproblem besteht aber nicht erst seit der Kriegszeit. Vor dem Kriege konnte man 100 Millionen Minderheiten zählen, um deren Stimme sich aber niemand gekümmert hat, weil es keinen Böllerbund gab. Heute aber gäbe man nur 20 Millionen und man kann nicht sagen, daß sich der Böllerbund mit ihnen nicht gewissenhaft beschäftige. Auf keinen Fall dürfe dieses heile Problem zu Entstörungen der Regierungen führen und die Arbeiten des Böllerbundes bedrohen. Es dürfte sich auch nicht zu einem neuen Faktor der Un Sicherheit auswachsen, denn der Frieden müsse alles beherbergen, und wenn sich einzelne berechtigte Forderungen ergeben sollten, so würde er ihnen dennoch Schweigen gebieten, sobald sie den Frieden zu erschüttern geeignet wären. Die Abrüstung, so schloß Briand, müsse geregelt werden, und was im gegenwärtigen Augenblick zu regeln ist, kann und muß geschehen. Heute haben die Völker die Rüstungskosten bereits nicht mehr zu fürchten, aber die Atmosphäre der Sicherheit und des Friedens darf, wenn auf diesem Wege weitere Fortschritte gemacht werden sollen, nicht durch irgendwelche unbedeutende propagandistische Aktionen gestört werden.

Die Rede Briands stand im Saal und auf den Tribünen sehr lebhaft. Zahlreiche Delegierte beglückwünschten den französischen Außenminister. Bei der deutlichen Delegation häufte sich noch dieser Rede verständlicherweise keine Hand. Auch bei verschiedenen anderen Delegationen, besonders bei denen der nordischen Völker, war kaum ein Beifallszeichen zu entdecken.

Zeitung berichtet, ein 18jähriges Mädchen, das bisher nicht zu den Eltern zurückgekehrt ist, vermisst.

### Grubenunfall. — Zwei Todesopfer.

Kastorf. Auf dem Tagebau der Gewerkschaft Jakobsgrube in Breithüls-Börnecke starb der 28 Jahre alte Bergmann Gödrik aus Löderburg bei einer Revision des Wasserabflusses in den Schacht hinab und fand den Erstickungsstoß durch giftige Gase. Der 22jährige Steiger Heidebrand aus Stakendorf fand bei dem Versuch, ihn zu retten, ebenfalls den Tod.

### Der Vormarsch der Südschnellischen Armee.

Königsberg. Der Oberbefehlshaber der Kavallerie, Weiterschung, bemächtigte sich am Sonnabend im Kampf gegen die Reiter der Tschili- und Schwangungstruppe durch eine Einfriedungsbewegung der Eisenbahnlinie Tschili-Mulden. Er nahm dann die Stadt Jungtau ein und zwang den General der Nordtruppen Tschodjuw, Lutai zu ergeben. Nach weiteren Meldungen haben sich die Tschili- und Schwangungstruppen hinter Langchan zurückgezogen. Die nationalistische Armee erreichte gestern abend diese Stadt; sie ließ das ausländische Viertel und das Bergwerksgebiet befreien und drang in die chinesische Stadt ein, wo die ganze Nacht gekämpft wurde. General Weiterschung reiste gestern abend in Begleitung mehrerer ausländischer Offiziere an die Front ab.

## Sächsisches und Thürisches.

Miesa, den 11. September 1928.

— \* Metternichstraße am 12. September.  
Mitgeteilt von der Sächs. Landesvertretung zu Dresden.  
Teils wolkig, teils heiter. Temperaturen wenig geändert.  
Weltliche Winde.

— \* Daten für den 12. September 1928.  
Sonnenaufgang 5.30 Uhr. Sonnenuntergang 18.22 Uhr.  
Windausgang 2.59 Uhr. Monduntergang 18.10 Uhr.  
1819: Feldmarschall Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt, in Krieblowitz gest. (geb. 1742);  
1829: Der Maler Anselm Feuerbach in Speyer gest. (gest. 1880);  
1852: Der englische Staatsmann Herbert Henry Asquith in Morley gest.;  
1925: Der Ruhmesheld Gustav Adolfsburg in Berlin gest. (geb. 1851). \*

— \* Aussichtnung für Treue in der Arbeit.  
Für über 40jährige Tätigkeit bei der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Dauhämmerwerk Miesa, erhielt der Schmied Reinhold Egenia, Miesa-Gröba, Ofttrahne 27, von der Handelskammer Dresden das silberne Ehrenzeichen nebst Belohnung und von der Direktion eine Jubiläumsplakette in Bronze und ein ansehnliches Geldgeschenk ausgebändigt. — Für über 25jährige Tätigkeit bei der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Dauhämmerwerk Miesa, erhielten die Nachzähler von der Handelskammer Dresden das bronzenen Ehrenzeichen nebst Belohnung und von der Direktion je eine Jubiläumsplakette und ein ansehnliches Geldgeschenk ausgebändigt:

Arbeiter Otto Bäger, Miesa, Poppiner Straße 23  
Schlosser Oswald Birkner, Miesa-Gröba, Kirchr. 8b  
Arbeiter Moritz Bartels, Röderau, Sandbergstraße 32  
— August Bischleiter, Boberten Nr. 38  
Max Jähnig, Claudio C. 12  
Koniorat Willi Kaudler, Miesa, Goethestraße 44  
Arbeiter Ernst Kühmann, Niedernberg 19  
Walzer Louis Lehmann, Paulin 14f  
Arbeiter Kurt Mietz, Miesa-Gröba, Dammweg 3  
— Gustav Reibert, Miesa-Weida,  
Windmühlstraße 8  
Dreher Max Riedel, Miesa, Poppiner Straße 15  
Metzler Richard Kübler, Boberten 30  
— Peter Schmidt, Miesa-Gröba, Weststraße 18  
Max Thiele, Miesa, Schönstraße 14.

— \* Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission in Großenhain haben folgende Herren die Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe mit Erfolg bestanden: Kurt Förster, Miesa, Kurt Müller in Steuben, Georg Ritter in Zeithain-Dorf, Arthur Götze in Vahrenh. und Kurt Unger in Zeithain-Lager.

— \* Vom U. S. S. R. ergeht in vorl. Tageblatt-ausgabe eine Einladung zu einem Kursus für erste Hilfe bei Unglücksfällen, worauf hermit hingewiesen sei.

— vbd. Schon vom 7. Oktober ab nur noch zwei Eisenbahnklassen. Wie mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen der Reichsbahn mit dem Reparationsagenten über die Einführung des neuen Eisenbahntariffs nunmehr zum endgültigen Abschluß gelangt. Das neue Zweiklassen-System gelangt bereits mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans am 7. Oktober zur Einführung. Von diesem Zeitpunkt ab wird es also bei der Reichsbahn im allgemeinen nur noch eine Polsterklasse mit der Bezeichnung 2. Klasse und eine Holzklasse mit der Bezeichnung 3. Klasse geben. Die Reichsbahn rechnet auf eine große Verstärkung des D-Zug-Verkehrs, wofür Wagenmaterial bereitsteht. Die beschleunigten Personenzüge fallen fort, etwa 30 Prozent davon werden zu zuschlagsfähigen Zügen, 70 Prozent sollen als zuschlagsfreie Personenzüge

mit verminderter Stationenzahl und größerer Fahrgeschwindigkeit beibehalten werden. In den D-Zügen werden für den Inlandverkehr die Abteile 1. Klasse für Fahrgäste 2. Klasse freigegeben, ohne daß an ihrer Ausstattung etwas geändert wird. In den Gepäckabfertigungen wird nichts geändert. Auch die Gepäckabfertigung wird nicht erhöht. Für die Gütertarife bleibt es bei einer Erhöhung um 11 Prozent, wovon jedoch die Massenartikel der Großfahrt, wie Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenerzeugnisse, frische Fleisch und Gartenfrüchte, Gemüse und Kartoffeln ausgenommen werden. In der Herbstzeit und zu den Feiertagen sollen weiterhin verbilligte Sonderzüge gefahren werden, und zwar in der Polsterklasse zu 5,8 Pg. und in der Holzklasse zu 3,7 Pg. für das Kilometer mit der Fahrpreisermäßigung von 33½ Prozent. Auch die ermäßigten Wochenendtarife werden nach wie vor ausgegeben.

Wit den Vorbereitungen zur Umstellung der 4. Klasse wird gleich begonnen werden. Die Wagen 4. Klasse erhalten zunächst die höhere Kennzeichnung als Abteile 3. Klasse und sollen dann durch allmähliche bauliche Veränderung der jeweils 3. Klasse angeleitet werden, wobei für den Nahverkehr zu den Märkten usw. Wagen für Reisende mit Traglasten beibehalten werden.

— Anlässlich der Verminderung der Wagenklassen treten mit Wirkung vom 7. Oktober 1928 auch die von dem Herrn Reichsverkehrsminister genehmigten Tarifänderungen in Kraft. Die Einheitssätze der Einzelkarten betragen einschließlich Beförderungssteuer je Kilometer in der 1. Klasse 11,2 Reichspfennige, in der 2. Klasse 5,6 Reichspfennige, in der 3. Klasse 3,7 Reichspfennige mit einem Spannungsverhältnis von 1 zu 1,5 zu 3.

— \* Bund Entschiedener Schulreformer.  
Am 8. September tagte hier der Vorstand des Bezirkes Sachsen im Bunde Entschiedener Schulreformer. Dem einleitenden Referat von Bundesreund Häning, Studienrat in Rothenburg, über die höhere Schule in Sachsen und den Bund Entschiedener Schulreformer folgte eine längere Plauderei. Es wurde erneut die Notwendigkeit erkannt, daß das gesamte höhere Schulwesen nicht nur organisatorisch neu zu gestalten ist, sondern daß auch Lehrplan und Lehrstoff zu sichern sind. Nur die elastische Einheitsschule mit Fernunterricht und wahlfreien Fächern weist den Weg aus dem Schulabsatz. Bundesreund Schmidt, Lehrer in Riesa, sprach über „Internat und Konfession“. Seine Ausführungen stützten sich auf einen Briefwechsel mit dem Ministerium für Volksbildung. Dieser Briefwechsel ist in der Neuen Erziehung, dem Organ der Entschiedenen Schulreformer, veröffentlicht. Die Beisitztagung wurde für den 18. November in Burgen angelegt. In der damit verbundenen öffentlichen Tagung werden Bundesreund Professor Ostreich über die deutschen Schulämpfe und der Bund und Bundesreund Siehweg, Schulrat in Löbau, über die Aufgaben des Bundes in Sachsen sprechen. Das vom Bunde geforderte, in Braunschweig bereits durchgefahrene „Pädagogische Woche“ wird den Schüler vom Sonnabend zum Montag schulabentfrei läßt, wird auch für Sachsen gefordert. Nach Erledigung interner Bundesangelegenheiten wurde die Sitzung beendet.

— Tagung des Gartenbauverbands für Sachsen. Innerhalb der Festlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Zwickauer Gartenbaugesellschaft stand am Montag in Zwickau die Sommertagung des Gartenbauverbands für Sachsen statt. Zahlreiche Behördenvertreter und Ehrengäste wohnten der Tagung bei. Direktor Dr. Alt von der Sächsischen Landesverwaltung in Dresden hielt einen festlichen Vortrag über „Method und Leistung der wissenschaftlichen Gartenbauverträge“ und Direktor Dänhardt-Dresden von der Kammer für Gartenbau beschäf-

tigte sich in längeren Ausführungen mit Berufstragen. Besonders interessant war zu hören, daß im Jahre 1921 an 44 sächsischen Märkten 800 000 Mark Darlehen gegeben werden mußten und daß die Verschuldung des Handwerks bald vor sich gehe, ohne daß greifbare Hoffnungen auf Besserung vorhanden seien. Besonders empfohlen wurde die Einführung des Motorbetriebs. Lieber Abholzbeladung wurden wertvolle Worte gegeben. Mit der Wohnung, trockenwirtschaftlicher Höhe des Gartenbau und damit Heimatliebe und Dienst am Vaterland zu pflegen, schloß die Tagung, nachdem noch einstimmig beschlossen worden war, daß Doctor Dr. Bouché-Dresden, der sich um den ländlichen Gartenbau hohe Verdienste erworben hat, ein Goldenehrungsdiplom abnehmen.

— \* Verlängerung der Ausbrauchsfrist für Briefumschläge mit unsulässigen Aufdrucken. Das Reichspostministerium macht bekannt, daß Briefumschläge, Streifbänder (für Druckstücken), Taschen für Warenproben, Abreisetexte usw. mit unsulässigen Aufdrucken noch bis zum 31. Dezember 1928 aufgebracht werden können. Bei der Herstellung neuer Briefumschläge ist zu beachten, daß die Absenderbezeichnungen, Namens usw. auf das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge, Streifbänder usw. und auf die Rückseite der Umschläge usw. unter Freilassung eines mindestens 2½ Centimeter breiten Raumes am oberen Ende) beschränkt bleiben.

— \* Bitte eines vielbeschäftigen Fernsprechteilnehmers. Ein vielbeschäftiger Fernsprechteilnehmer hat gebeten, die Deutlichkeit auf die Hauptregel 7 in den Vordemerkungen zum amtlichen Fernsprechbuch aufmerksam zu machen. Sie lautet: Unaufgefordert Namen nennen, wenn man angerufen wird. Amt und Nummer nennen, wenn verschiedene Personen oder Geschäftskräfte den Fernsprecher benutzen oder wenn man die Nennung des Namens vermeiden will. Nicht mit „Halob“ melden, weil hierdurch nur Zeit verschwendet wird.

— \* Kein 8-Uhr-Badenabluß in Dresden. Wie aus Dresden gemeldet wird, teilte der Rat den Stadtverordneten mit, daß seine Bemühungen um Herabsetzung einer Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Einführung des 8-Uhr-Badenablaufes vergeblich gewesen seien und daß er deshalb davon abgesehen habe, sich einer Eingabe der Stadtverordneten an die Reichsregierung auf Einführung des 8-Uhr-Badenablaufes anzutüpfen.

— \* Billige Wochenendfahrt. Die Reichsbahndirektion Leipzig II empfiehlt im Ansehenteil vorliegender Tageblattausgabe eine billige Wochenendfahrt nach Berlin, auf die hiermit hingewiesen sei.

— \* Keine Aufhebung des Mieterschutzes. Gegenüber Preismeldungen wird amtlich festgelegt, daß die Reichsregierung die Aufhebung des Mieterschutzes nicht beabsichtige.

— \* Vom Lutherverein. Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen im Auslande, dessen Gründer, der fröhliche österreichische Geistliche Sonetus Wilcher, jetzt in Egger lebt, besteht im Sächsischen Landestheater seine stärkste Stütze. Wie dessen vor einiger Zeit erschienener Jahresbericht über das 23. Vereinsjahr zeigt, zählt er etwas über 3000 Mitglieder. Sie verteilen sich auf 34 Ortsgruppen. Die bei weitem stärkste ist die Dresdner mit rund 1000 Mitgliedern. Der Landesverein Sachsen, den Oberlehrer i. R. Hanjula, Dresden, mit vorbildlicher Treue leitet, hat im Jahre 1927 über 7000 Mark für bedürftige evangelische Schulen und ihre Lehrer in Österreich, der Tschechoslowakei, Polen und Südböhmen auswerten können und dadurch viel Segen gespendet und reiche Freude verursacht.

— \* Ein Urteil amerikanischer Berufsfrauen über die deutschen Frauen der Nachkriegszeit. Aus Newark wird berichtet: Eine Delegation der Nationalen Vereinigung der Clubs der Frauen aus dem Geschäfts- und Berufsleben, die soeben von einer Studentin durch Europa zurückgekehrt ist, hält die musterhafte Organisation der deutschen Frauengruppen hoch. Den deutschen Frauen wird Bewunderung gesollt, weil sie trotz der größten Entbehrungen während der Kriegszeit und

## Sächsische Landesbühne.

„Die Macht der Finsternis“

Drama in 5 Akten von Graf Leo N. Tolstoi. — Viel wird über Leo Tolstoi anlässlich seines 100. Geburtstages geschrieben, überall wendet man sich diesem Dichter zu, und seine Gestalt tritt mit all ihren problematischen Seiten von neuem vor die Menschheit. Wie er mit unüberbetrachtbarer Macht am Leben hing und den Tod fürchtete, wie er das Leben ruit und bittet Schmerzen leidenschaftlich auslöste, aber auch erbarmungsloser Richter seiner selbst, über das Regenjahr jedes einzelnen Tages seit früher Kindheit von sich Rechenschaft forderte; wie er in höchster Demut und Eitelkeit zugleich den glühenden Willen zum Märtyrer hatte, in sich den niedrigsten Sünden gab und sich darum quälte; wie ihm soziale Schäden plötzlich an einem Beispiel zum brennenden Bewußtsein kamen und ihn aufpeitschten; daß er um der sozialen Probleme willen mit Gott und Kindern rang, und ihn seine Todesstunde doch endlich, sein Streben erfüllend, in kümmerliche Einsamkeit, fern von allem Glanz, führte, das werden jetzt tausend Jungen neu berichten. Doch auch die Bühnen lassen den Dichter zu einem neuen gewaltigen Leben erwachen, und wieder eindrücklicher die eigenen Worte des Künstlers, von der Lebensfülle des Schauspielers bis ins Inneste durchglüht:

„Die Macht der Finsternis.“ Drei dunkle, schwere Akte führen tiefer und tiefer in die erstickende Atmosphäre, in die Finsternis hinein. Triebe des Menschen, eins gute, bessige Triebe, erscheinen hier in ihren teuflischen Extremen, Menschen, nicht durchaus schlechte Menschen, werden von diesen Trieben innerlich zerstört. Drei Akte hindurch sieht man die Menschen an einem verborgenen Gifte zuwandern, und nur ein dumpfes, stumpfes Bewußtsein läßt sie das furchtbare Ende ahnen. Sie sind nicht Herren ihrer selbst, sie werden beherrscht von einer finsternen Macht. Diese ist dauernd wirksam, weit, weit scheint der Weg, wenn jeder Akte denselben Kreis dieser Unglücksmenschen darstellt, in ihrem Wesen unverändert, immer in der gleichen mörderischen Schwere lebend; aber sicher, unentrinnbar verlassen sie durch ihre Leidenschaften tiefer ins Verderben, das dann im 4. Akte das grauamste Opfer fordert und den Menschen endlich erlösende Klarheit schafft. Von gigantischer Wirkung ist dieser 4. Akt, in dem die naive, doch hellhörige Anjuja dem alten Dimitrijevna immer steigende Angst, die Folge alles dessen, was ihr neugetragen und dabei seines Ohr vernommen, offenbart. Schrift für Schrift dringt sie mit Fragen vorwärts, Gewißheit zu erlangen, in immer erhöhte Spannung, und zur gleichen Stunde zwängt die Macht der Finsternis den unglücklichen Nikita sein elendes Leben mit einem Kindermord zu krönen. Hier sucht der einsältige Dimitrijevna die verängstigte Anjuja verzweiflich zu beruhigen, da führt die jatonische Matrona den hilflos sich wehrenden Nikita seinem größten Verbrechen in die Arme; hier sieht ein Kind am den Tod, weil es noch rein in das Himmelreich einzugehen möchte, da gräßt ein Verzweifelter in der Finsternis ein Grab, um gerade ein Kind dem Himmel wiederzugeben, läßt aber dadurch den Weg zur Hölle zu gehen; und in

dem Augenblick, wo Anjuja in höchster Angst das Schreien eines Wahnkinds zu vernehmen glaubt, tritt der Kindermörder in das Dämmerlicht des milden Raumes: „O, was haben Sie aus mir gemacht! — Wie es wimmerte und die kleinen Knochen knackten.“ Das sind Szenen, von einem überragenden Meister gestaltet. Nikita kann die Gewissensqualen nicht tragen, er ist ja längst nicht so schlecht wie daß ihm ausgegewachsener Werf. Man hat ihn zu weit getrieben, und nun, wo er allein handelt, ließt er sich dem Richter aus, dem Irdischen wie dem Überirdischen, und fühlt sich erlost. Für ihn selbst ist es die freiwillige Sühne seiner Schuld, für die Menschheit die Hoffnung, daß die Macht der Finsternis nicht ewig regiert.

Die Aufführung unter Maximus René als Leitung trug dem schweren, dämonischen Charakter des Dramas in überzeugender Weise Rechnung. Das Zusammenspiel der einzelnen Gruppen, die Darstellung des 4. Aktes und das Bekennen der Schuld vor dem Volke war zu höchster fühlender Vollendung gebracht worden. Dass alle Szenen auf einen engen Raum konzentriert waren, ist gewiß gerade als Symbol eine Stärke der Inszenierung gewesen. Nun kann es gab die leidenschaftliche Anspannung mit gänzlichem Eifer, bin und her geworfen zwischen Christlichkeit und Verbrechen, und schließlich in beklommigstem Zaudern, vom Leben überwältigt. Matrona — Martha Hofmann-Schadow — reichte ihr das verderbliche Gift nicht nur in der Form des Pulvers, sondern weit gebrüller in ihren Löffelungen und heimtückischen Plänen. Nikita als Hauptperson fand in Hans Weierhöfer einen Darsteller, der all die einzelnen Szenen der Leidenschaft, erst die irdischen Genüsse, dann die des Höfers, einmal die lusternen Liebe zu den Weibern, dann die ehrfürchtige Liebe zu seinem Vater, bis in die kleinsten Feinheiten wiedergab. Dass aber die Gesamtwirkung der Aufführung eine so vollkommen war, ist ebenso der mannigfaltigen Gestaltungsgabe der übrigen Künstler zu danken. Wen möchte man wagen besonders hervorzuheben, wo doch kaum einer dem andern an Leistung etwas nachgab.

Mittwoch, den 12. September, nachmittags, „Rothan der Weise“, ein dramatisches Gedicht von Lessing. Dr. Hans Günther schreibt hierzu: „Ein Gutes haben Jubiläen doch: sie entziehen Vergangenem dem vielfach unverdienten Schicksal des Verfalls. Wenn das nun auch nicht für Lessing zu befürchten ist, so wird die 200. Wiederkehr seines Geburtstages (22. Jan. 1929) doch die übertragende Bedeutung unserer sächsischen Landsmänner als des kritischen Webereiters der klassischen Periode deutschen dichterischen Schaffens wieder in das verdeckte Licht rücken.“

Was will Lessing im „Rothan“? Als Namenszettel schreibt er hier an ein Weltproblem, dessen Lösung solange dem Interesse der Menschheit begegnen wird, als Christi Wort von dem einen Hirten und der einen Herde noch der Erfüllung harzt. Es ist das Problem der gegenseitigen Duldung unter den verschiedenen Konfessionen, das selbe, das uns heute wieder aber noch immer beschäftigt. Nicht der kirchliche Lehrbeamter bildet den Schwerpunkt der Reli-

gionen, sondern das stiftlich-werkliche Handeln, das sie von ihren Gliedern fordern; nicht der im Dogma wurzelnde Glaube, sondern die stiftliche Kraft, die sich auf Lauterkeit der Gestaltung gründet und in Werken wahrer Nächstenliebe äußert, ist das Wesen der Religion.

Nach zahlreichen Streitigkeiten mit einsetzigen orthodexen Pastoren steht Lessing beim Reben von Boccaccio „Desamerone“ auf jene Altersgeschichte, die ihm den Anstoß zu seinem Rothandrama gab und in dessen Mittelpunkt, geistvoll erweitert, erscheint. „Saladin, der mächtige Herrscher des Orients, legt einem reichen Juden, von welchem er Geld erpreßt will, die Frage vor, welche von den drei Religionen er für die wahre halte, die jüdische, die sarazénische oder die christliche. Der Jude weicht geschickt aus durch Hinweisung auf ein funktiges Gleichnis. In einer Familie sei es Sitte gewesen, daß Erbshaft und Vorhang immer demjenigen Sohn aufasse, dem der Vater bei seinem Tode einen von Geschlecht zu Geschlecht fortgebrachten Ring übergebe; eins aber habe ein Vater seine drei Söhne mit so durchaus gleicher Liebe gelebt, daß er von einem tuglichtigen Meister noch zwei andere Ringe anfertigen ließ, von dem echten nicht unterscheidbar. Jetzt behauptet ein jüngerer Sohn, den edlen Ming zu besiegen, und doch könne der Streit niemals entschieden werden.“

In den Hauptrollen: Maximus René (Rothan), Else Lotte Junge (Recha), Marika Hofmann-Schadow (Daja), Hermann Crusius (Tempelherr). — Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild: Maximus René.

Ahends: „Die blaue Stunde“, Lustspiel von Ostko. In den Blättern der Sächsischen Landesbühne schreibt hierzu O. Pulchmann:

„Wer Ostko's leuchtiges Vorwort zu seiner „Blauen Stunde“ liest, merkt sofort, daß der Autor ein echter Schalk ist, wenn er auch nicht wie einst Culeruspieler durch Städte und Dörfer wandert, um häuerliche Tore und alten treuherzige Spießbürger zu nennen und zu narrern. Aber dafür ist er mit lebendigen Augen über das Vortett des vornehmen Großstadthauses geflüchtet und hat erkannt, daß sich auch hinter dem selben Stillkleid, dem teuersten Smoking und einer fein abgezähnten Leibesfalte die alte Adams- und Eva-Geschichte verbirgt: Selbst das Paradies erscheint einer Frau nicht vollkommen, weil es verborgene Neigungen gibt, von denen man nicht nachweisen darf. Die Mythe von dem Paradies und verbotener Näscherie ist alt und ewig neu, wie das Leben täglich beweist; nur kommt es meist nicht zu der Tragik jener Urzeit; denn wir sind vielleicht gesitteter, vielleicht gewöhnter geworden. Meist bleibt es beim harmlosen Spiel mit dem Gedanken. Aber es gibt Stunden, blaue Stunden, gefährliche Stunden, in denen verborgene Wünsche und barmlose Schwärmerei sich zu bedenklichen Träumen gestalten. Der feinsinnige Frauennarrer Schinkler hat aus diesem Wissen heraus erschöpfende Novellen über die Gefühle eines Stundenüberschwanges entwölft. Ostko schuf mit Verwendung der feinsinnigen Tatsache ein reizendes Lustspiel voll schwankhafter, witziger Bemerkungen über Mann und Weib, über Ehe und Liebe.“

Bühnenbild: Maximus René, Inszenierung und Spielleitung: Franziska Renz-Holzert.





## Hotel Wettiner Hof

Mittwoch, 12. Sept. 28  
**Schlachtfest.**  
 abends die ultimative Spezial-Schlachtfest.  
 Um regen Beifall bittet  
 Willy Brants.

Für die uns anlässlich unserer Ver-  
 mählung dargebrachten Glückwünsche und  
 Geschenke danken herzlich.  
 Röderau, 11. Sept. 1928.  
 Hans Stoh u. Frau Elisabeth geb. Vogel  
 zugleich im Namen ihrer Eltern.

Für die uns beim Heimgange unserer  
 lieben Entschlafenen, Frau  
**Friederike verw. Hänel**  
 gest. Gebammme, entgegengebrachten Be-  
 weise der Liebe und Anteilnahme, sowie  
 für den herzlichen Blumenstrauß sagen wir  
 hier durch allen unsern herzlichsten Dank.  
 Riesa, 10. Sept. 1928.  
 Emil Hänel und Frau  
 zugleich im Namen der übr. Hinterbliebenen.

Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft in  
 Gott ergeben meine liebe Gattin, unsere  
 treuherrnde Mutter, Schwieger- und  
 Großmutter, Frau  
**Pauline Blüthgen**  
 geb. Eberhard. Im tiefsten Schmerz  
 Frau Blüthgen nebst Hinterbliebenen.  
 Leutewitz, 11. Sept. 1928.  
 Die Beerdigung erfolgt Donnerstag  
 nachmittag 3 Uhr.

Völlig und unerwartet nahm Gott  
 der Herr unsere liebe kleine  
**Jutta**  
 wieder zu sich in sein himmlisches Reich.  
 In tiefer Trauer  
 Baumeister Ernst Walther u. Sohn.  
 Riesa-Reuweida, 9. 9. 28.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragener Leiden entschloß  
 sanft heute morgen 1/4 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben mein innigst-  
 geliebter Mann, unser treuherrnder guter Vater, Schwiegervater, Großvater und  
 Onkel, der

**Viehhändler**

## Richard Paul Richter

drei Tage vor seinem 64. Lebensjahr.

In tiefstem Herzschmerz  
**Frau Hilda verw. Richter geb. Thomsen**  
 und Kinder, nebst älteren Hinterbliebenen.

Riesa-Neugröba, am 11. September 1928.

Die Beerdigung findet in Gröba, Freitag nachmittags 1/2 Uhr, von der  
 Friedhofshalle aus statt.

Nach langer schwerer mit unendlicher Geduld ertragener  
 Krankheit entriff uns der bittere Tod nun doch noch meinen  
 heißgeliebten Mann, unseren lieben unvergesslichen Sohn und  
 Bruder, Schwager und Onkel

**Diplom-Ingenieur**

## Ernst Borchert

im 37. Lebensjahr.

Riesa/Elbe, z. Zt. Magdeburg, Adelheidring 25,  
 den 10. September 1928.

Im tiefsten Schmerz  
**Franz Lotte Borchert geb. Wiemann**  
 Ww. Anna Borchert geb. Hartwig  
**Franz Lusie Bringezu geb. Borchert**  
**Hansl Bringezu**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. September, in Magdeburg  
 um 1/2 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofes aus statt.



## Trauerkleidung

halte ich in allen Größen zu niedrigen  
 Preisen vorrätig. Erd. Änderungen werden  
 in eigener Werkstatt vorgenommen.

Franz Heinze

## Vereinsnachrichten

**Turnverein Riesa (D2).** Mittwoch  
 1/8 Uhr ab Nollenplatz übermarc nach Weißer  
 Turnverein Riesa-Weißa (D2) e. V. Mittwoch  
 12. Sept., gemeinsame Blaharfe mit A.T.V.  
 Riesa, nach dem gemütl. Beisammensein Weißer  
 Saal. Freitag, 14. Sept., Mitgliederversammlung  
 abends 1/8 Uhr. Blaharfe mit A.T.V.  
 Sonntag, 16. Familienausflug nach Merse-  
 burg. Stellen 1/2 Uhr am Boppiger Blah.  
 Bilder vom Kindergarten können abgeholt werden  
 beim Schokomeister.  
**Vollbühne Riesa e. V.** Der angekündigte öffent-  
 liche Vortrag findet statt am Sonnabend, den  
 15. September 1928 (nicht Freitag).

Donnerstag, 18. Sept., beginnt im  
 Übungszofat Sieglung Neue Hoffnung,  
 Riesa, abends 8 Uhr ein neuer

**Kurius für erste Hilfe**  
**bei Unglücksfällen.**

Die Einwohnerschaft von Riesa u. Umgeg. wird  
 gebeten, sich zahlreich an dem Kurius zu beteiligen.

**Sächsische Landesbühne**  
**— Capitol —**  
 Mittwoch, 12. September 1928  
 14½ Uhr

Neuer Abonnement  
 1. Vorlett 1.— 2. Vorlett .50.—  
 2. Vorlett .30.— Rang Loge 1.25.—  
 1. Rang .75.— 2. Rang .50.—  
 Vorleiter des 200. Geburtstages Lessings

**Nathan der Weise**  
 Ein dramatisches Gedicht von Lessing  
 Vorverkauf: Stadtsparkasse Tageskasse: Capitol

Mittwoch, den 12. September, 20 Uhr  
 Reihe B

**Die blaue Stunde**  
 Lustspiel von Ostwald  
 Vorverkauf: Stadtsparkasse Übernkasse: Capitol  
 Vollbühne Nr. 221 bis Ende

**Der gute**  
**Marken-Wecker**  
 geht pünktlich  
 weckt zuverlässig  
 spart Reparaturen.  
 Pausitzer Str. 4. **Will Schöpel.**



**Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt**  
**Altengesellschaft.**

Solang die schöne Witterung anhält, verkehren  
 ab Dresden-Terrassensteuer

## täglich

Gabet Nr. 5 12.15 ab Dresden bis Radebeul  
 : 18 16.30 Radebeul Dresden  
 : 7 14.30 Dresden Villnitz  
 : 15 16.50 Villnitz Dresden

## Stonzerfahrt

11.00 ab Dresden bis Radebeul und zurück.

## Billige Wochenendsfahrt

### nach Berlin

am 15./16. Sept. 28.  
 4. Klasse, 88%, Fahrpreismäßigung.

Verdeckte Fahrt.  
 In Riesa Abfahrt 16.55, Rückfahrt 21.45.  
 Fahrpreis 6.40 Mf.

Für den Aufenthalt in Berlin Buskarten:

A. für die Übernachtung nebst Frühstück  
 und Bedienung 6.— Mf.  
 B. für die Autorendarfahrt, Führung und  
 Mittagesessen 6.50 Mf.

Ende des Kartenvorverkaufs am 13. Sept. 28.  
 Nähere Auskunft und kostenlose Prospekte  
 am Fahrkartenschalter.

Reichsbahn-Betriebs-Direktion Leipzig II.

## Oschatz Zum Weinberg

Mittwoch, den 12. September

■ **Jahresfest** ■

unter dem Motto: "Der Weinberg in Licht und Blumen".

## 2 große Konzerte.

Erstes Konzert nachmitt. 3 Uhr

ff. Kaffee, Würsten und Bierchen.

Abends 8 Uhr

Wunderbare Beleuchtung und Blumendekoration.

Um freundliche Unterstützung bitten

Martin Richter und Frau.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher  
 — die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

Von wieder direkt aus dem Oberbrücke Don-  
 nerstag, 18. September, in Riesa u. früh 8 bis  
 abends 7 Uhr mit einem großen Auto voll neuen

**Gänselfedern**  
 geriebenen und ungeriebenen, im Hotel Stern  
 am Ultmar 2.

3. Gruppe, Neu-Trebbin im Oberbrücke.

Die Firma besteht 87 Jahre.

Bekellungen auf spätere Lieferungen werden

auch entgegengenommen.

## Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfbaut, das altherrliche

echte Brennfeuerharzmauer von Hofapotheke, Schaefer,

fein parfümiert. Blätter mitbringen. 1/4 Liter 0.60

M.R. 1/4 Liter 1.00 M.R. Klein-Vertretung:

Med.-Drog. A. B. Henckle.

Beachten Sie bitte die ausge-  
 stellten Teppiche, Läuferstoffe, Ta-  
 peten, Reisekoffer, Offenbacher  
 Lederwaren, Linoleum und Wachs-  
 tuche des Geschäftshauses Ernst  
 Mittag, Wettinerstr. 72, am Capitol.

Weisse Schnabels  
 tuppige Trommler  
 blonde Grauer sowie  
 Kreuzungsbuben  
 zu ver. Standort 10.  
 Toulonnes

## Pianino

wird in gute Hände ver-  
 mittelt. (Bei bestellten  
 Qualität. Riesa, Görlitz,  
 Görlitz, 80.)

## Gerold, Dresden

Babylonstr. 7.  
 Eine große Gedung,  
 Violoncelle, Flöte, 2.20 und 3.75  
 bei Mittag, am Capitol,  
 wieder eingetroffen.

**Beddigselfel** nur 4 Tage  
 Silizium zu verkaufen.  
 Haupt-Str. 30, 1. (Durchgang).

## Billorio-Motorrad

500 cm, mit elektr. Licht,  
 preiswert zu verkaufen

## Bismarckstr. 11.

**Autoführgerüst**  
 mit sehr gut erhaltenem  
 10/25 Horch-Limousine

verkauft preiswert

## A. Brandt, Zeithain-Lager.

## Wanzen!

beseitigen Sie tödlicher nur  
 mit dem berühmten milio-  
 nenfach bewährten Mittel

## RIESOLDA

Vorlauf: Central-Drägerie

## Glashütten-Roks

60 Pf. pro Kettner,  
 gibt noch für kurze Zeit  
 in größeren Mengen ab

## Glastafrik

## Carl Menzel & Söhne

Zommaisch.

Große Sendungen  
 Tischwandschriften bei  
 Mittag, am Capitol, ein-  
 getroffen. Preise steuern  
 billig.

## Schneewitt

## Seifenpulver

das Beste zum  
 Wäscheköchen.

Billig - ergiebig - wohlfühl!

Ein volles Vd. nur 45 Pf.

## Pa. Pflaumen

empfiehlt im ganzen  
 und einzeln billig

## M. Wilhelm, Poppitz.

## Pa. Pflaumen

täglich frisch gepflückt  
 verkauft billig

## F. Sicker, Oschatz

Bismarckstr. 28, Tel. 146  
 und Oschatz-Wolfsdorf,  
 neben Arbeitsnachweis.

## Gebe mehrere kleine

## Speisekartoffeln

empfiehlt billig  
 auf dem Wochenmarkt

## N. Gutmann.

## Wochenmarkt

Geöffnet, täglich auf 6.

## R. Gutmann.

Morgen

Mittwoch

Schläfleß.

Fr. 1/2 Uhr

Wollfleisch.

später fr. handf. Wurst

Gallerischäufel

und Patepetz.

M. Gumlich, Goethestr. 55

Morgen

Mittwoch

Schläfleß.

Otto Neudel

Rundteil 11.

Die heutige Nr. umfaßt

15 Seiten.





# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Giegerliste zum Kollmbergfest 1928

bei S. Niederelbturnungsverein (SG).

Gruppe I Turner 1884—1900 (17 Sieger)	
1. Hößling, Richard, Zu. Riesa	57
2. Schramm, Hans, Zu. Leuben	56
3. Spranger, Martin, Zu. Riesa	55
4. Krause, Rudolf, Zu. Riesa	54
5. Schäfer, Erich, Zu. Riesa	53
6. Höpp, Walter, Zu. Riesa	53
7. Knoll, Ernst, Zu. Riesa	53
8. Wiedmann, Martin, Zu. Rausdorf	50
9. Nitschke, Kurt, Zu. Leuben	46
10. Dörrmann, Martin, Zu. Leupa 82	44
11. Klingner, Herbert, Zu. Olbers	44
12. Steuer, Erich, Zu. Leuba	44
13. Schumann, Hans, Zu. Riesa	43
14. Stora, Eduard, Zu. Wermendorf	42
15. Tröger, Erich, Zu. Leuben	42
16. Döns, Herbert, Zu. Riesa	42
17. Höhne, Kurt, Zu. Mügeln	41

Gruppe II a Turner 1884—1893 (1 Sieger)	
1. Fischer, Hans, Zu. Lommatsch	67 Punkte.

Gruppe II b Turner 1884—1888 (1 Sieger)	
1. Fischer, Ulrich, Zu. Olbers 47	55 Punkte.

Gruppe II c Turner 1888 und früher (3 Sieger)	
1. Fischer, Kurt, Zu. Riesa	54 Punkte.
2. Stöck, Karl, Zu. Olbers 47	50
3. Höhne, Ulrich, Zu. Riesa	47

Gruppe III a Turnierinnen (10 Siegerinnen)	
1. Knoblauch, Gertrud, Zu. Riesa	51 Punkte.
2. Wilcher, Frieda, Zu. Wermendorf	46
3. Höhne, Marie, Zu. Olbers 47	45
4. Arnoldi, Marie, Zu. Riesa	44
5. Glöckner, Johanna, Zu. Olbers	44
6. Schäfer, Margarete, Zu. Riesa	43
7. Bernheim, Else, Zu. Wermendorf	43
8. Herrig, Else, Zu. Riesa	43
9. Schäffer, Martha, Zu. Lommatsch	41
10. Schäffer, Martha, Zu. Riesa	40

Gruppe III b Turnierinnen über 25 Jahre (1 Siegerin)	
1. Wendt, Hilde, Zu. Olbers 47	44 Punkte.

Gruppe IV Jugendturner 1910—1911:	
1. Stodt, Heinrich, Zu. Olbers 47	69 Punkte.
2. Külling, Bruno, Zu. Lommatsch	69
3. Seifert, Kurt, Zu. Olbers 47	68
4. Höhne, Werner, Zu. Olbers 47	68
5. Ledermann, Hans, Zu. Weida	61
6. Höhne, Alfred, Zu. Dahlen	61
7. Hofmann, Rudolf, T. u. S. Supra	60
8. Hofmann, Hilde, Zu. Dahlen	59
9. Kirchner, Erich, Zu. Mügeln	59
10. Höhne, Kurt, Zu. Olbers 47	56
11. Höhne, Kurt, Zu. Olbers 47	56
12. Betschütze, Kurt, Zu. Olbers 47	50
13. Rindler, Erich, Zu. Riesa	50
14. Rittler, Alfred, Zu. Seerhausen	50
15. Hade, Rudolf, Zu. Olbers 47	49
16. Schneiter, Horst, Zu. Olbers 47	49
17. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	49
18. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	49
19. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	49
20. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	47
21. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	47
22. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	47
23. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	47
24. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	46
25. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	46
26. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	46
27. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
28. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
29. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
30. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
31. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
32. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
33. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
34. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
35. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
36. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
37. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
38. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
39. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45
40. Höhne, Herbert, Zu. Riesa	45

Gruppe V Jugendturner 1912—1914:	
1. Schäfer, Erich, Zu. Riesa, Werkshalle	65 Punkte.
2. Schäfer, Helmuth, Zu. Riesa	62
3. Höhne, Herbert, Zu. Wermendorf	62
4. Berthold, Herbert, Zu. Stauchitz	59
5. Grundmann, Kurt, Zu. Riesa, Werkshalle	57
6. Höhne, Herbert, Zu. Lommatsch	56
7. Wölke, Erich, Zu. Olbers 47	56
8. Schumann, Helga, Zu. Mügeln	55
9. Schäfer, Erich, Zu. Stauchitz	55
10. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	55
11. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
12. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
13. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
14. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
15. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
16. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
17. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
18. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
19. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
20. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
21. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
22. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
23. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
24. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
25. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
26. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
27. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
28. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
29. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54
30. Höhne, Herbert, Zu. Stauchitz	54

## Gruppe VI Jugendturnerinnen:

		61 Punkte.
1. Weichlein, Ursula, Zu. Strehla	58	
2. Dietrich, Else, Zu. Lommatsch	54	
3. Middens, Birthe, Zu. Gröba	52	
4. Teumer, Else, Zu. Olbers	52	
5. Schreiber, Elisabeth, Zu. Riesa	52	
6. Winnia, Anna, Zu. Stauchitz	51	
7. Meunert, Annemarie, Zu. Riesa	46	
8. Zelle, Erte, Zu. Olbers 47	46	
9. Hörl, Else, Zu. Strehla	44	
10. Weller, Frieda, Zu. Lommatsch	44	
11. Wittig, Helene, Zu. Wermendorf	44	
12. Werner, Hilde, Zu. Nürnberg	43	
13. Heller, Else, Zu. Olbers 47	43	
14. Stärk, Erna, Zu. Riesa	42	
15. Höhne, Helga, Zu. Mügeln	41	

## Gruppe VII Jugendturnerinnen:

		46 Punkte:
1. Hörl, Else, Zu. Strehla	7	Siege.
2. Hörl, Else, Zu. Olbers 47, 5 Siege,	5	
3. Stärk, Erna, Zu. Riesa, 4 Siege.	4	

		2 Siege (1 Doppeltreffer),
1. Hörl, Else, Zu. Olbers 47, 2 Siege.	2	

## Der RSB rehabilitiert sich!

### SG. Geringtalwalde im Verbandsspiel 11:0 (5:0)

geschlagen.

Nach dem Trauerpiel am vergangenen Sonntag gegen Roßlitz war alles gespannt, wie der Nieseler Sportverein seine weiteren Verbands Spiele gestalten würde. Nun, der Meister hat wieder einmal alle Berechnungen über den Haufen geworfen und sein wahres Können unter Beweis gestellt. Erstmals wieder mit stärkster Mannschaft, also mit

Rube

Blau Weiß

Glöckner Wittenburg Weidner Wulde wurde der glatte Sieg erkämpft. Hoffen wir, daß es der Lusttag zu weiteren Erfolgen ist.

Der Spielverlauf:

Der RSB brauchte reichlich 15 Minuten, ehe er sich zusammenfanb, nichts klappie — Geringtalwalde kämpft mit grobem Elter, was ancheinend den Nieselern nicht behagen will. Bald steht es aus, als ob es wieder schwierig geben sollte, zumal Hofmann nie Blau hält und den Sturm dadurch ungestoppt. Auch Weidner auf noch ungemeinem Platz findet sich selten zurecht. Dann wird es aber merklich besser und nach einer Vorlage von Wulde schlägt Weidner das Führungstor. Damit ist der Mann gebrochen und in kurzen Abständen ergibt Hofmann das 2. Tor das 3. und Glöckner das 4. und 5. Tor. Beim Stand von 5:0 werden die Seiten gewechselt. Auch jetzt drückt sich Hofmann wieder in der Mitte des Spielfeldes herum, die Blau-Weiß führt. Eine dicke Vorlage auf die andere schlägt Mügeln auf Rechtsaußen, doch Hofmann steht gespannt wird, auf seinem Posten zu bleiben. Auf einmal geht es! Glöckner plant kommt leicht von Rechtsaußen zur Mitte, die tatsächlich zu Toren führen. Glöckner schlägt 3 Tore hintereinander, Hofmann vollzieht den 9. Treffer und Wittenburg zieht für das 10. und 11. Tor verantwortlich. Trotz des reichen Torenganges wurden noch reichlich Chancen ausgelassen. Und für sich wurde das Spiel aber nur durch das immer erfolgsbringende Blaupüppel gewonnen. Wulde und Hofmann sorgen für gute Pläne und der Innensturm für die Tore — so wie es jetzt muss.

Der Schiedsrichter Schumann-Rohwein pfiff sehr gut, von seiner guten Leistung war man überzeugt.

## Das Nordischen im B. M. G. O.

## Sportverein 13 Münchitz.

Münchitz 1. verliert gegen Mohnein 1. 3:4  
(0:1 — unverdient!)

Seinabs hätte es können eine Bombenüberschlagsung neben Münchitz. Wer es miterlebt hat, in Mohnein, wo die legten, wo bereits das Resultat 4:1 für Mohnein stand, doch verstand. Alles Augenblicke hing es in der Luft, daß der Ausgleich erfolgen konnte — leider. Einige Minuten früher mit diesem Spur, — und einwandfrei strahlte der augenblickliche Tabellenführer. Wenn sich der Herr Berichterstatter vom Sportvorstand das Spiel angesehen hätte, wären vielleicht Fehler von Mohnein verloren gegangen. Münchitz kämpfte dazu noch höchst ungünstig, wenn man bedenkt, zwei Elanstarts, eins davon auf der Linie gelangen, — ein Kilometer verdeckt der sonst sicher schwierige Mittelläufer, alles Dinge die zu Läufen der Münchitzer fallen. Denfalls war die Mohneiner Elf so wie bilden Fußballdorf des sehr technisch und gut antizierenden Schiedsrichters Heimwahrschluß erlöst. Die Münchitzer Elf hatte ihren Fehler vor allem in der 1. Halbzeit darin, daß ihr zusammenfieß nicht so gut war, wie es sein sollte — (siehe 2. Halbzeit). Was ausßelagert war, ist die Umstellung, die vorgenommen werden mußte. Das Innentor verstand sich schlecht, kam in der 1. Halbzeit nicht in Schwung, dadurch wurde die Läuferseite überlastet, vor allen Dingen Mitte. In der Mohneiner Elf war das Gegenteil, hier setzte der Mittelläufer in der 1. Halbzeit unterstellt durch seine Bedienungen gute Arbeit. Nachdem die Münchitzer die Umstellung vorgenommen hatten, kam Leben in den Sturm, die Läuferseite wurde entlastet und konnte den Sturm weit mehr unterführen — Scholze blieben nicht aus.

Der Münchitzer Elf gehörte in den letzten 30 Minuten ein Gesamtlob, der Münchitzer rechte Verteidiger verdient besonders hervorgehoben zu werden. In diesem Stile die Münchitzer spielen zu sehen, ist eine Freude. Jedenfalls eine Gefahr für jeden Verein. Münchitz hatte für Werner und Gröba Erfolg eintreten müssen.

Möselitz 1. — Münchitz 2. 1:5.

Zum Sportfest in Möselitz trugen beide Mannschaften ihr fälliges Verbandsspiel aus. Der Sieger war zwar den Möselitzern in körperlicher Belebung unterlegen, gleich es über durch seine Taktik und Spielart aus.

Münchitz 1. — Möselitz 2. 1:5.  
Wie in der Vorwoche getippt, errangen die Münchitzer einen knappen Sieg.

## Vorwissen für den 22. September.

Die 1. Elf tritt auf einem Platz dem Meister RSV gegenüber. Die Münchitzer werden sich auf dieses Spiel besonders vorbereiten. Es kann jetzt schon gesagt werden, daß es hier zu einem hartnäckigen, spannenden Kampf kommen wird, — denn der eigene Platz, die alte feige Form stempeln es zu einem Großkampf in Münchitz. —

## Rohrbort.

Clement-Großdeutsche-Erinnerungsrennen,  
Niederbobritzsch, Freiberg.

Großer Erfolg des R.V. "Übler", Riesa.  
Das vom R.V. Bobritzsch 1906 ausgerichtete und am vergangenen Sonntag, den 9. September, ausgeführte Straßerennen, offen für Junioren der Klassen B und C sowie Jugend des Hauses 97 Dresden im Bund Deutscher Radfahrer, nahm einen glorreichen Verlauf und war ein großer Erfolg des R.V. "Übler", Riesa. Von den ausgetragenen 8 Rennen gewann der R.V. "Übler" nicht weniger als acht.

Um 8 Uhr wurden vom Starter 18 B-Fahrer entlassen, denen 15 Minuten später ca. 40 C-Fahrer folgten. Bis in die Frauensteiner Berge blieb alles bestimmt, aber dann wurde das Feld der C-Klasse auseinanderbrechen, während die B-Klasse vorläufig noch geschlossen blieb. Die Sollengruppe der C-Klasse bestand hinter Weischendorf aus ungefähr 20 Mann, verschiedene Stürze sowie Rechte fortgesetzten sich. Unter der großen Hitze und dem vielen Staube batten die Fahrer sehr zu leiden. In einer schildigen Kurve an Fall und muhte die Spur der B-Klasse sieben lassen. Es gab sich zwar die größte Mühe sie einzuhören, konnte aber nicht ganz zu ihr auffinden. Nürschnitz, Diana, Heideau, der einen guten Tag hatte, triumphierte im Rennen der B-Klasse, während Udo Fischer, Egerstorff, Dresden, den 2. Rennen, Wandsdorf-Dresden, den 3. und Gerhart Hanse den 4. Platz belegte. Die Spurgruppe der C-Klasse bestand bei 50 Kilometer nur noch aus 5 Fahrern, darunter Wolf, Adler-Riesa. Gerhard Wolf, der ganz groß fuhr, war jederzeit Herr der Lage und gewann den Endspur mit 100 Meter Vorsprung. Starke Helfer der am Ziel Versammelten belobten seinen schönen Sieg. Endlich ist ihm der große Wurf gelungen; er hat sich lange genug geplagt. Bei jedem Rennen war er im Vorberstreifen zu finden, hatte aber stets Nach. O. Streubel belegte einen guten 16. Platz.

Bei dem 30-Kilometer-Jugendrennen (ca. 45 Mann startern) konnte Werkst. Adler-Riesa einen eindrucksvollen Sieg erringen. Er schlug seine Konkurrenten im Endspur mit über 100 Meter Vorsprung. Ein früher Sieg des jungen Fahrers. Auch Rummel fuhr ausgezeichnet und befreite den 8. Platz, während Bisch seine guten Wünschen durch einen Sturz kurz vor dem Ziel begraben muhte.

Rennfahrer des R.V. "Übler", Riesa, nur weiter so,

dann wird der Verein immer im Ansehen stehen und Riesa einen guten Rang im Bau und Bund haben.

## Die Münchischen Wörter vom 10. September 1928.

Dresden. Zum Wochenbeginn verfehlte die bislang vornehmste völkerliche Geschäftsstätte in unerträglicher und schwerer Waltung. Die Ausserordentlichen erreichten allerdings wie auch vereinzelte Aufbesserungen kein besonderes Ausmaß. Lediglich Polyzylon konnten 5 Prozent gewinnen; auch Boughner Zuck gewannen 2,5 Prozent, Zwicker Rammgarn, Dresden Rößwitz und Dresdner Albumin-Gemüseflocke je plus 2 Prozent. Meissner Bank mihierten weiter nach oben und erlitten mit minus 6 Prozent den größten Verlust. Schwächer lagen noch Dresden Bank, Blauener Sojien, Dittersdorfer Zisa, Stielgut Sörnewitz, Kubnert Turbo und Vereinigte Strohstoffe je minus 2 Prozent.

Coswig. Die gestrige Börse zeigte mangels jeder Anregung geringen ein überwiegend lärmhaften Aussehen, jedoch gingen die Rückveränderungen nach oben wie nach unten nicht über 2 Prozent hinaus, bis auf Dörrnitz Stein, die 6 Prozent höher gefragt waren, und Töll Glöba und Dittersdorfer Zisa, die je 4 Prozent einbüßten. Das Geschäft war äußerst ruhig. Schwächer lagen noch Wandering minus 2 Prozent, Braubank und Gladbecker Bier je minus 1 Prozent, während Gorbitz 2 Prozent gewannen.

Leipzig. Bei geringer Umlauftätigkeit drückten die Kurie einiger Börsen an der gestrigen Letztagen Effektivbörsen ab, doch war die Tendenz nicht untreulich. Polyzylon stieg sogar um 10 Prozent. Daneben konnten auch Bibliographisches Institut (plus 4 Prozent), Gauisch Hammern (plus 1,5 Prozent), Langbein Wanhauser (plus 2 Prozent), Stöbe (plus 2 Prozent) und von Bantzen Meissner Bank (plus 2 Prozent) gewinnen. Werner waren Coseler Zute zu einem 10 Prozent höheren Kurs gelangt. Schwächer lagen mit 1,5 — 2 Prozent Kursverlust Chromo Majoret, Dermatoid, Färberz Glauchau, Glasziner Jucker und Laurahütte. Gouft gingen die Kursschwüche nicht über 1 Prozent hinaus.

Kurie einiger Börsen an der gestrigen Letztagen Effektivbörsen ab, doch war die Tendenz nicht untreulich. Polyzylon stieg sogar um 10 Prozent. Daneben konnten auch Bibliographisches Institut (plus 4 Prozent), Gauisch Hammern (plus 1,5 Prozent), Langbein Wanhauser (plus 2 Prozent), Stöbe (plus 2 Prozent) und von Bantzen Meissner Bank (plus 2 Prozent) gewinnen. Werner waren Coseler Zute zu einem 10 Prozent höheren Kurs gelangt. Schwächer lagen mit 1,5 — 2 Prozent Kursverlust Chromo Majoret, Dermatoid, Färberz Glauchau, Glasziner Jucker und Laurahütte. Gouft gingen die Kursschwüche nicht über 1 Prozent hinaus.

## 1 gutes Pferd

zu verkaufen  
Neusenblitz Nr. 37.

## Ein 4jähr. Pferd

zu verl. Schöna Nr. 32.

## Gebr. Sofa

m. Umbau  
vert. i. H.  
Wolf, Hauptstr. 30.

## Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



**HOLLÄNDERIN**

**Buttermilchseife**  
viel nachgeahmt  
doch in Qualität  
nie erreicht

Preis 35 Pf.  
90 g. Frischgewicht

Allerhöchste Hersteller:  
**Günther & Haubner A.G.**  
Chemnitz-Kappel.

Vertretung und Fabrikatager:  
**Friedrich Erhard, Dresden-A., Müller-Borsigstr. 50, Tel. 34379**

Die gegen Dr. Gentzschel,  
Weida, am Unger, ausge-  
probt. Beliebigung nehm-  
te zurück. Z. Rohn, Weida.

Für die Glückwünsche  
und die mit erwiesenen  
Grußungen anlässlich  
meiner 50-jähr. Tätig-  
keit bei der Firma  
G. C. Brandt  
danken wir hierherz-  
lich herzlich.

Weida, im Sept. 1928.  
Gustav Beger u. Frau.

Ja. Herr sucht in Gröba  
Privatmittagstisch.  
Angebote unter F 1850  
an das Tageblatt Riesa.

**Möbl. Zimmer**  
von Kaufmann per 15. 9.  
gekauft. Umg. m. Preis eröf.  
u. D 1852 a. d. Tageblatt Riesa.

**Möbl. Zimmer**  
für sofort gekauft. Offert  
mit Preis unter F 1854  
an das Tageblatt Riesa.

**Gröba!**  
Gute Baden in guiter  
lage. Geöff. Umg. u. m.  
D. K. 1144 bei. Gustav  
Möbl. Zimmer.

## Umtliches.

Montag, den 17. September 1928  
vormittags 10 Uhr  
im Sitzungssaal der Umtshauptmannschaft  
öffentliche Bezirkshausbeschaffung.  
Großenhain, am 10. September 1928.  
Beg. Der Umtshauptmann.

**Freibank Seehausen.**  
Morgen nachmittags 4 Uhr frisches Blaudräht.

**Übler Mundgeruch**

sehr ähnlich. Gleich gefärbte Säume entfalten das köstliche Mittel. Beide Geschäftsführer werben mit dem durch einzigartiges Drogen mit der berühmten Zahnpaste Chlorodont. Beide Säume erhalten Ihnen nach ihrem Gebrauch einen unangenehmen Zähnebelag, auch an den Zähnen, bei gleichzeitiger Bezeichnung der Zähne eine konzentrierte Chlorodont-Zahnkruste mit geheimem Borstenkitt. Soulebe Speiseküche in den Jahren 1926 und 1927 mit einer Tube Chlorodont-Säume zu 60 Pf., große Tube 1 ml. Chlorodont-Säume für 1.25 DM (Kinder Porsten), für Herren 2.50 DM (Kinder Porsten). Bitte um die Nummer der Originalpackung mit der Aufschrift "Chlorodont". Lieferlich zu haben.

**Silberfuchs - Stola**  
auf dem Wege von Münchitz über  
Riesa, Gröba Bork, Seehausen,  
& Beilngern a. G. verloren. Gegen  
Belohnung abzugeben im  
Gebot Münchitz.

## Jugendliche sucht einfach möbl. Zimmer

als Büro, möglichst mit  
Schaffstabinetz u. Telefon-  
anschluß. Offerten erbet-  
unter F 1858 an das  
Tageblatt Riesa.

**Görl., heiß. Mädel**  
zur Aufwartung  
für gons. Tag o. s. n. d.  
Bautzhammerstr. 19, 1.

**erschrockenes Mädel**  
das Lust zum Kochen hat,  
für herzhaft. Hausarbeit  
nach Dresden. Borkum, mit  
Bewilligung bei St. G.  
Geist, Hobe Str. 30, 3.

**lehrtes Hausmädchen**  
mit Feld zu verlaufen.  
Beschäftigung jeder Seit.  
Schriftliche Angebote an  
Max Bergmann,  
Großitz 10b, Post Riesa.

## Rindermädchen

im Alter von 14—15 Jähr.  
sucht Frau Jenisch,  
Waldschlößchen Röderau.

**Malergehilfen**  
sellt ein  
Malermeister Paul Zanger  
Goethestraße 16.

**Hansgrundstück**  
mit Feld zu verkaufen.  
Beschäftigung jeder Seit.  
Schriftliche Angebote an  
Max Bergmann,  
Großitz 10b, Post Riesa.

**Jedes Vorurteil ist das Einge-  
ständnis mangelnder Erfahrung!**  
Man hört immer wieder die Behauptung,  
Margarine sei weniger nahrhaft als Butter!  
Wissen Sie nicht, dass gute Margarine nach  
den Gulachten namhafter Gelehrter den  
gleichen Nährwert besitzt und das Gesetz  
dieselben Fettgehalt vorschreibt? Ist Ihnen  
bekannt, dass

"Alma, die Margarine für Alle"  
in den grossen Blauband-Werken unter pein-  
lichster Wahrung volliger Keimfreiheit her-  
gestellt und von keiner Menschenhand  
haben, sonst wären auch Sie längst eine  
begeisterte Freundin von "Alma".  
Für nur 85 Pfennig er-  
halten Sie ein ganzes  
Pfund — aber ohne  
verleuernde Zuga-  
ben und Wert-  
marken.

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die Buttergeschmack  
gibt. Sie sind nicht  
zurück zu bringen!

**ALMA**  
die Margarine für Alle

mit einer Zuckerguss-  
zusatz, der Ihnen  
die

## Deutscher Katholikentag.

(5. Tag.)

**Magdeburg.** Am Sonntag, dem letzten Verhandlungstage des Deutschen Katholikentages, fand in den Vormittagsstunden zunächst eine Pontifikalmesse auf dem Gottesdienst am der Stadthalle statt, die von Kuntius Vacelli gelebt wurde. Der Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, wies in seiner Predigt auf den Einfluss des entchristianisierenden und antisittlichen Zeitgeistes hin. Die Katholikentage seien die jährlichen Versammlungen des Katholizismus. Beten wir, so rief er aus, wandeln wir; Wunder der Bekehrungen erleben. Das Beispiel ist eine fortwährende Predigt. Das Apostolat des Wortes schließe auch das Apostolat des geschriebenen Wortes, der Presse, in sich. Unser Volk höre auf, katholisch zu sein, wenn es nicht eine starke, leistungsfähige katholische Presse zur Seite habe.

An die Messe schloß sich eine Prozession im Stadtteil an. Fast 40 000 Menschen nahmen an dem feierlichen Zug teil, wie ihn die Stadt Magdeburg in ihren Plänen wohl kaum je gesehen hat.

Am Nachmittag fand eine Papst Leo-Gedenkfeier statt. Dabei sprach Verbandssekretär Letterhaus-M. Gladbach über das Thema: „Papst XIII. und das soziale Leben der deutschen Katholiken“. Der Redner verbreitete sich eingehend über Leben und Wirken Papst XIII., wobei er das längere bei seiner Stellungnahme zum Wirtschaftssystem verweilte. Den Sozialismus habe er als Irrlehre erworben. Man habe sich offen gegen Papst Leo gewehrt, der den Liberalismus angriff. Trotzdem sei es gelungen, den Staat zum Eintritt in das freie Spiel der Kräfte zu veranlassen. Nicht an letzter Stelle steht die kraftvolle Arbeit der Gewerkschaften, die den Arbeitsvertrag aus einem Macht- in ein Rechtsverhältnis umgewandelt hätten. Anwaltlich sei auch der führende Plan Papst XIII., nämlich eine zwischenstaatliche Arbeiterschutzegegebung, ernstlich in Angriff genommen worden. Der erste internationale Kongress der katholischen Arbeitervereine habe in diesem Jahre zum ersten Male in Köln die Aufgaben der Gegenwart herausgestellt. In dem wichtigen sozialen Manifest bekenne diese katholische Arbeiterinternationale, daß sie wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen der Gegenwart im Sinne der sozialen Rundschreiben der Börsen und Börsen einheitlich beurteile.

Den Abschluß der Tagung brachte dann eine am Nachmittag im großen Saale der Stadthalle abgehaltene öffentliche Schlußversammlung. Nach einem einleitenden Orgelvortrag ergriff Reichstagabg. Leo-M. Gladbach das Wort, um über den Dienst der Diaspora am katholischen Deutschland zu sprechen. Die Lage der deutschen Katholiken inmitten weltanschaulicher Kämpfe und Wirungen lasse es nicht zu, sorglos zu sein. Wenn das Schwergewicht der meisten Industrie mehr nach der Mitte Deutschlands zu rücke, so bedeute dies, daß die Gläubigernot noch weitere unüberlebbare Kreise ziehen werde. Die Zukunft gehöre denen, die wahrhaft glauben und dienen! (Lebh. Beifall.)

Der nächste Redner, Prof. Dr. Donders-Münster sprach über das Thema „Die katholische Aktion — unsere Zeitangabe“. Während sich die Menschheit räumlich immer näher rückt, gerüstet sie sich in geistiger Beziehung immer mehr. Das ungeheuren Geschehen des Krieges sei der heutige Ausdruck dieser Tatsache gewesen. Nichts tut so gut, wie der eindringliche Ruf nach katholischer Einheit und Gemeinsamkeit in den Tagen der Gegenwart und für die Zukunft. (Lebh. Beifall.)

Bischof Klein-Paderborn richtete eine Schlussansprache an die Versammlung, in der er gesagt, daß die deutschen Katholiken ihre Hände schüttig halten wollen über ihre Mutter, die Kirche, und alles, was ihr heilig ist, insbesondere über Glauben und gute Sitten. — Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der den mexikanischen Gläubigern die tiefempfundene Anteilnahme und Bewunderung der deutschen Katholiken zum Ausdruck gebracht wird.

Mit einem Te Deum fand am Abend der Katholikentag seinen Abschluß.

## Der 7. Allgemeine Deutsche Bankiertag zu den finanz- und steuerpolitischen Fragen.

**Döbeln.** Zur Ansicht an die auf dem 7. Allgemeinen Deutschen Bankiertag gestern vormitig und nachmittag gehaltenen Referate nahm die Versammlung auf Vorschlag des Präsidiums einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Ohne eigenes Kapital gibt es für die deutsche Wirtschaft keine Entwicklungsfähigkeit und keine Unabhängigkeit. Um diese zu gewinnen, bedarf Deutschland dringend der Neubildung von Kapital in einem weit größeren Umfang als dem des bisher Erreichten. In dem Verlangen nach Anwendung aller geeigneten Mittel zur Förderung der Kapitalbildung weicht sich der Bankiertag mit den weitesten Befreiungskreisen ohne Untersicht der politischen Grundstellung ein. Er hält es jedoch für ein Unding, auf der einen Seite die Kapitalbildung fördern zu wollen und doch gleichzeitig die kapitalistische Wirtschaft als solche zu bekämpfen, das Privatentgenüm unter dauernder Bedrohung zu halten und die privaten Unternehmungen mehr und mehr durch Betriebe der öffentlichen Hand zu verdrängen.

Die derzeitige Höhe der Steuerlast übersteigt vielfach die Grenzen des wirtschaftlichen Tragbaren. Sie muß durch eine bessere Verteilung zwischen direkten und indirekten Steuern, durch eine Befreiung wirtschaftlich schwächerer Steuerarten und durch eine Milderung besonderer Steuerhöhen erträglicher gemacht werden. Für die Einkommenssteuer ist namentlich die Rückfahrt zum Dreijahres-Durchschnitt, mindestens aber die Zulassung eines Verlustvortrages nach englischem Muster zu befürworten.

Der Gebrauch einer Vermögensabmahnsteuer ist zu bekämpfen, weil diese Steuer der Kapitalbildung unmittelbar entgegenwirkt. Die Börsenumschwünge hemmt in ihrer jetzigen Höhe den Kapitalverkehr. Dem Verlangen aller wirtschaftlichen Kreise nach Befreiung des Steuerabzuges vom Kapitalertrag muß endlich entsprochen werden. Zum Zweck der Behandlung des Finanzwesens ist nicht nur eine grundlegende, sondern vor allem auch eine beschleunigte Reform des Verhältnisses zwischen Reich, den Ländern und Gemeinden im Sinne einer Stärkung der Reichsgewalt auf finanziell-wirtschaftlichem Gebiet erforderlich. Die Ausgabenwirtschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden muß einheitlich ausgestaltet und hierbei auch Vorsorge dafür getroffen werden, daß der Allgemeinheit ein Einfluß in die wirtschaftlichen Unternehmungen der öffentlichen Hand rechtzeitig ermöglicht wird. Der Bankiertag billigt die Bestrebungen, die Verwaltung der öffentlichen Gelder weitgehend auf konzentrieren. Der berechtigte Wunsch, eine Festlegung des Reparationshaushalt herbeizuführen, darf keinesfalls zur Übernahme einer Belastung von untragbarem Ausmaß verleiten.

## Sachsen und die Luftfahrt.

**Dresden.** Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird geschrieben:

Da verschiedene Pressemeldungen geeignet sind, falschen Aufklarungen Raum zu geben, muß nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß die am Lustverkehr interessierte sächsische öffentliche Hand die Verluste, ihrem Vorzeichen irgendwelche partikularistischen Tendenzen zu unterschieben, von sich weinen muß. Die Hinweise auf „Meinstaaterei“ und „Sondermünze“ erfolgen bewußt aus den Kreisen heraus, die ein Interesse daran haben, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit von dem eigentlichen Kern des Problems abzulenken. Tatsächlich handelt es sich um nichts anderes als darum, daß die Sächsische Regierung zu der für den gesamten Lustverkehr unabdingt wichtige Frage Stellung genommen hat, ob es angelaufen werden kann, daß die Konzessionsbestimmungen auf den Betrieb regelmäßiger Lustverkehrsflüge in einer Weise angewendet werden, die nach Ansicht der Sächsischen Regierung die große Gefahr einer Unterbindung wirtschaftlichen Fortschrittes in sich trägt.

Auch über die Höhe der Subventionen sind in der Presse interessante Meldungen enthalten

Nach dem Haushaltsplan für den Freistaat Sachsen sind an Streckenlubventionen 300 000 RM. vorgesehen; derselbe Betrag kommt seitens der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Bautzen in Frage. Der weitauß grösste Teil dieser Subventionen würde auf die Luftfahrt entfallen. Die dieser zu zählenden Subventionssätze betragen 1.70 bis 2.—RM. auf den geflogenen Kilometer, während an die Nordbayerische Luftverkehrsgeellschaft nur 80 Pfennig bis 1.—RM. zu leisten sind.

Nach dem Tatbestand hat nun die Nordbayerische Verkehrsflug-G. m. b. H. die durch eine zweckmäßige Betriebs-einführung nachgewiesenen in der Lage ist, im innerdeutschen Bubingerverkehr trotz geringerer Flugpreise, mit der Hälfte der von der Deutschen Luftfahrt U. G. verlangten Beihilfenhöhe auszukommen, den Antrag gestellt, die Strecke Leipzig-Moskau-Berlin in Betrieb zu nehmen. Trotzdem es die Deutsche Luftfahrt U. G. sogar abgelehnt hat, in das Angebot der Nordbayerischen Verkehrsflug-G. m. b. H. eingetreten, verlängerte das Reichsverkehrsministerium dieser die Betriebsgenehmigung mit Rückblick auf die Deutsche Luftfahrt U. G. Wenn die Deutsche Luftfahrt U. G. jetzt nur die höheren Betriebskosten ihrer innerdeutschen Strecken damit bearündet, daß ihr besondere Ausgaben für Betrieb und Propaganda der Auslandslinien erwachsen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß es nicht angehen kann, den innerdeutschen Lustverkehr zum Nachteil der Länder und Gemeinden mit diesen Ausgaben zu belasten. Das Schwerwiegende der Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums zum Konzessionsantrag für die Strecke Leipzig-Moskau-Berlin liegt darin, daß diese Handhabung dazu führen muß, die zweckentwredende und obektive Verwendung der Lustverkehrsbeihilfen in hohem Maße zu beeinträchtigen. Dies würde übrigens nach den Erklärungen des Herrn Ministerialdirektor Bredow, des früheren Leiters der Abteilung „Luftfahrt“ des Reichsverkehrsministeriums, dem Sinn der Konzessionsbestimmungen des Lustverkehrsgegesetzes nicht entsprechen. Es ist ausdrücklich hervorgehoben, daß der gesunde Weltbetrieb durch die Vorlesungen über die Brüderung der Bevölkerungsströmungen nicht unterbunden werden darf. — Um diese grundbündlichen Dinge dreht es sich, nicht etwa ausschließlich um die Strecke Leipzig-Moskau-Berlin, bei der es sich lediglich um ein Schulbeispiel von außerordentlicher Wichtigkeit handelt. Auch die Flugabfertigungsgebühr Sachsen ist nun ohne legenweise Leidenschaften nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Die unveränderte Stellungnahme der Sächsischen Regierung erfolgt in dem Verfahren, ihren Einfluß im Sinne einer gelungenen Entwicklung des deutschen Lustverkehrs geltend zu machen.

## Noch nicht ausgehobene Notverordnungen.

**Berlin.** Im Zusammenhang mit einem Artikel über auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung während der Krisenjahre nach Kriegsende erlassene Notverordnungen, die noch nicht aufgehoben sind, meldet das „Berl. Tagebl.“ unter Berufung auf Erfundnungen an zuständiger Stelle, daß nunmehr die Abfahrt besteht, einen Teil der Verordnungen zu liquidieren. Man will, sagt das Blatt, nunmehr folgenden Unterricht machen: Notverordnungen, die ihrem Inhalt nach noch unüberholbare Zeit in Kraft sein werden, wie etwa die Verordnung über Aufsprägung von 10- und 50-Wiemerschlägen, will man in Teigesform überführen. Jene anderen, die bald binnen kurzem von selbst erledigen werden, will man bis zu ihrem vermutlich nahen Ende beibehalten. Weiter sagt das Blatt: Lediglich besteht, wie wir hören, im Reichsministerium zurzeit nicht die Abfahrt, das sogenannte wirtschaftliche Notverordnungrecht, dessen Fehlen in den Jahren 1920—1923 die Anwendung des Artikels 48 notwendig machte, nunmehr anzustreben. Man glaubt die Zeit hierfür nicht geeignet und will die Schaffung eines soliden wirtschaftlichen Artikels 48 dem Moment der Not, der alle Parteien von der Notwendigkeit überzeugt, überlassen. Diese Stellungnahme des Ministeriums ist umso mehr zu begrüßen, als das „wirtschaftliche Notverordnungrecht“ an Wichtigkeit und Gefährlichkeit einem falsch auslegten Artikel 48 nichts nachgeben würde.

beabsichtigt der Kerl denn eigentlich? Und — er muß doch notwendigerweise, um die Selbstschüsse zu stellen, öfters das Revier betreten, dabei würde er früher oder später einem meiner Beamten in den Weg laufen!

Das hat er vermutlich schon oft genug getan —

Na-as?

Gewiß. Aber — der Mann ist unverdächtig, er gehört zu Ihrem Personal —

Na, hören Sie mal, Herr Klien!

Herr Müller, bitte! Und es ist schon so, wie ich sage, Herr Graf, wir brauchen nur einmal festzustellen, wer die Berechtigung hat, das Revier zu betreten.

Außer den Forstbeamten und den Waldarbeitern überhaupt kein Mensch?

Wirklich?

Ja, aber natürlich kommt es doch vor, daß mal der Kutscher eine Fuhre macht, oder daß der Gärtnerei Krieg zum Zubetteln der Beute braucht, auch den Magi habe ich gelegentlich zu einem der Förster geschickt.

Das wären schon drei Leute, und ich glaube, es kommen noch mehr zusammen. Wer mäßt beispielsweise die Wiesen?

Die Arbeiter, selbstverständlich.

Ahal! Und natürlich müssen die dann von dem Inspektor, dem Vogt und dem Verwalter kontrolliert werden, nicht wahr?

Allerdings.

Ja, Herr Graf, mein Freund schnippte die Asche von seiner Zigarette, „wie soll denn da eine wirklich einwandfreie Kontrolle überhaupt möglich sein? Und weiter, es werden doch auch Zettel verteilt, welche die Inhaber berechnigen. Beeren, Pilze und Fallholz zu suchen?“

Kur an bekannte, gut beleumundete Personen.

Der Reumund spielt hier keine Rolle. Schon mancher hat am Schlüpf eines durchaus ehrenwert verbrachten Lebens noch ein Kapitalverbrechen begangen. Sie sehen die Dinge allzu sehr aus der Nähe, vertrauen allen denen, die Ihnen seit Jahren bekannt sind, aber ich sehe ferner, habe gewissermaßen einen weiteren Überblick und sehe das objektivere Urteil.

Zugegeben. Nur, — was sollen wir nun tun?

Vorerst gar nichts. Denn sieht man es mir gelingen, den Mann zu ermitteln, der die Selbstschüsse legt, so nützt uns das doch nichts; eine strafbare Handlung läßt sich dem Betreffenden nicht nachweisen, höchstens grober Unfug, der mit ein paar Markt Geldstrafe geahndet wird. Ich habe aber doch die Aufgabe, den Wörter des Forstmeisters, Himmelstöher und den Verfasser der geheimnisvollen Erzählungen, rechte Drohungen, zur Strecke zu bringen!



(17. Fortsetzung.)

Dämmernde Kühle herrschte in dem stechenfilzen Wald, durch den schon die leise Vorahnung kommenden Vergessens ging. Kein Blatt regte sich, kein Lufthauch. Nun lichtete sich die Stämme, und eine weiße Wiese lag vor uns, überzärt mit Myriaden von klarfarbenen herbstzeitlosen, die wie flackernde Glämmchen in dem kurzen, olivgrünen Gras standen.

Graf Ederstein schlug einen schmalen Richtweg ein und deutete nach vorwärts:

„Da drüber liegt der „verzauberte Wald“.

Aber im gleichen Augenblick dröhnte dumpf der Hall eines Schusses aus der kleinen, kaum fünf Meter großen Dickung, die zu unserer Linken lag.

„Donnerwetter! Das war doch ganz in der Nähe!“

Peter zog uns hinter den Stamm einer mächtigen Eiche:

„Still!“ glischte er: „Still!“

Doch nichts rührte sich, kein Brechen, kein Unstreicheln, nicht das leiseste Geräusch. —

„Könnte es nicht einer der Forstbeamten gewesen sein?“ fragte ich halblaut.

Graf Ederstein schüttelte den Kopf:

„Nein, das ist vollkommen ausgeschlossen, hier, in diesem Revier darf kein Schuß fallen!“

„Ob es dann nicht das Beste wäre, wenn wir die Dickung einmal absuchen? Vielleicht läßt sich etwas finden, Schweiß, Spuren, oder ein Ausdruck? — — —“

„Versuchen können wir es ja höchstens mal,“ der Jagdherr zuckte mißmutig die Achseln, „obwohl ich das Unternehmen für gleichermaßen aussichtslos halte.“

So machten wir uns denn ans Werk, gingen mit drei Schritten Abstand nebeneinander her. Doch in dem dicht verfilzten Bereich von Brombeeren, Ginster und sperrigen Fichtennästen konnte man kaum vordringen kommen, mußte oft mehrere Meter weit frieren, und in der Dunkelheit war auch nichts zu sehen. Schließlich gaben wir die Sache auf.

Klein klopfte die Radelspuren von seiner Jagdzoppe:

„Sind Sie gewiß, Herr Graf, daß der Schuß in der Dickung selbst fiel?“

„Ja, unbedingt!“

„Und du, Graf?“

„Ich möchte einen Eid darauf ablegen!“  
„Gut, mir selbst kam es auch so vor. Aber dann versteht ich Eines nicht, selbst wenn wir annehmen wollten, daß der Wilderer — denn um einen solchen kann es sich nach der Lage der Dinge doch wohl nur handeln — mit rauchlosem Pulver geschossen hat, so mußte er doch sein Ziel sehen, nicht wahr?“

„So“ sagten wir wie aus einem Runde.

„Das aber war in der Dichtung selbst ausgeschlossen, davon haben wir uns soeben überzeugt, weiter als höchstens fünf Schritte kann man in dem Unterwuchs nirgends sehen.“

Graf Ederstein sah mich fragend an:

„Ja, himmelronnenwetter, dann wird ja die verdeckte Geschichte noch unverständlicher! Können Sie sich einen Vers darauf machen, Herr Doktor?“

„Rein —“, gestand ich kleinlaut: „Wenn Peter keine Erklärung weiß?“

Mein Freund schmunzelte:

„Nehmen wir mal an, daß die Lumpen mit Selbstschüssen arbeiten! Vielleicht gar nicht in der Abfahrt, ein Stück Wild zu erbeuten, als vielmehr um das Forstpersonal dauernd zu beunruhigen. Dann brauchen wir uns auch nicht zu wundern, daß es mitunter an zwei oder an noch mehreren Stellen des Reviers gleichzeitig knallt, und der ganze Apparat kann bequem von einem einzigen Mann in Szene gelegt werden!“

Graf Ederstein war ebenso perplex wie ich:  
„Das wäre! Und — weiß Gott, Sie könnten recht haben! Nur zwei Fragen: Wer löst zu gleicher Zeit die Stellungen der Selbstschüsse aus? Und welchen praktischen Zweck soll diese fortgesetzte Beunruhigung haben?“

„Sehr einfach.“ Peter brannte sich in aller Gemütsruhe eine Zigarette an: „Der Kerl benötigt entweder Zeitländer, die er sich zur Rot selbst herstellen kann oder Bündschäulen von hintereinander liegenden Bäumen.“

„Und wann es regnet?“ unterbrach ich.

Die Selbstschüsse lassen sich in jedem alten, hohlen Baum oder in einem Kornickelbau bequem anbringen, lieber Ernst“, sagte Klein ein wenig spöttisch. „Was aber den zweiten Punkt betrifft, so ist die Erklärung noch einfacher; entweder kann man einen Dummenjungenfreund oder einen Racheakt annehmen, um das Wild zu vergrämen und die Beamten dauernd aus den Beinen zu halten. — an beides glaube ich nicht. Weil wahrscheinlicher ist es, daß der Täter beobachtigt, daß Personen von einem bestimmten Punkt des Reviers, an dem es nicht knallt, fernzuhalten, um ihre Aufmerksamkeit gerade von dieser kritischen Stelle abzulenken. Also ein wohlberechnetes Läufungsmanöver, eine sehr geschickt ausgedachte Finte!“

„Ja, zum Teufel auch.“ sprach Graf Ederstein los, „was



An dem Eucharistischen Kongress, der vom 8. bis 9. September in Syden (Australien) stattfand, nahm als Vertreter des deutschen Episkopats Bischof Dr. Bernhard von Osnabrück teil.



Geheimrat Ludwig Renn, Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wird am 17. September 50 Jahre alt. Früherstellvertretender Gouverneur von Windhoek (Deutsch-Südwest-Afrika), wurde er 1920 verantwortlicher Vater der Reparationsabteilung des Reichsfinanzministeriums. 1925 wurde er in das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie berufen.



Enttäuschung in Genf. Der französische Außenminister Briand hat am 10. September in der Völkerbundstagung eine Rede gehalten, deren unverhoffte Ablehnung jeder Ausrüstung außerordentliches Bestreben geweckt hat.



Das Ehrenzeichen des deutschen Noten Kreises wurde der französischen Krankenschwester Suzanne Simmonet, die ihr Blut zur Transfusion an einen deutschen Kranen zweimal zur Verfügung gestellt hat, verliehen und ihr durch den deutschen Botschafter in Paris überreicht.



Die letzte Kunde von Amundsen, der seinen Verlust, der „Italia“-Mannschaft im Flugzeug an Hilfe zu eilen, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Leben bezahlt hat, ist ein von einem Dschadamer ausgesuchter, stark beschädigter Schwimmer des Wasserflugzeuges „Valham“, mit dem er den Unglückszug angetreten hatte.



Die erste deutsche Ballonführerin ist die Berlinerin, Frau Adelheid Noel, die bei der Bitterfelder Ballonfahrt mit der erfolgreichen Führung eines Ballons ihre praktische Prüfung bestand. Ihr Ballon landete nach fast 27 Stunden Fahrzeit in den Niederungen und legte damit die weiteste Strecke von allen in Bitterfeld aufgestiegenen Ballons zurück.



(18. Fortsetzung.)

Graf Ecartstein überlegte:

„Das ist richtig. Nur — glauben Sie nicht, daß es sich da um ein und dasselbe Individuum handelt?“

„Ja, davon bin ich sogar fest überzeugt. Derjenige, welcher die Selbstschüsse legte, schrieb auch das Menetekel unter Ihr Fensterlein, feuerte vermutlich den tödlichen Schuß auf den ermordeten Horstmeister ab, aber — der rector spiritus der treibenden Kraft, ist ein anderer, der wiederum nur als Werkzeug der eigentlichen Drahtzieher benutzt wird.“

Eine Weile lang war es still. — Der Jagdherr blickte zu Boden, und seine Stimme klang leidlich ernst, als er jetzt fragte:

„Ich glaube mir dämmer allmählich der Zusammenhang dessen auf, was Sie meinen. Es handelt sich um ein seit langem vorbereitetes Komplott.“

„Ja!“

„Das sich nicht allein gegen mich richtet?“

„Auch das stimmt nach meiner Ansicht.“

„Soll ich ...“ unwillkürlich dämpfte Graf Ecartstein seine Stimme. „soll ich nicht lieber den geplanten Besuch des Freunden absagen?“

Mein Freund blickte auf.

„Nein, unter keinen Umständen! Ich sehe, Herr Graf, daß Ihr Verdacht eine ganz bestimmte Richtung angenommen hat und — ich will offen sein — was Sie fürchten, liegt im Bereich der Möglichkeit, ein Attentat aus politischen Gründen.“

„Um Himmels willen!“ sagte ich unwillkürlich, aber Peter beachte den Einwurf gar nicht, sondern fuhr fort:

„Darüber war ich mir schon klar als Sie mich in Neustadt konfultierten.“

„Aber wie?“ fragte ich, während mir jeder Nerv vor Erregung zitterte. —

Allen trat sorgsam den Stummel seiner Zigarette aus.

„Diese Frage könnten Sie dir eigentlich selbst beantworten, mein Junge; denn die Leute haben die ganz unglaubliche Dummheit begangen, unter ihr Geschrei das anarchistische Wappen zu fehren, den fünfsackigen Stern.“

„Herrgott! Wie Schuppen fiel es mir von den Augen. Und du meinst ... ?“

„Ich meine gar nichts, sondern ich weiß es. Anfangs freilich glaubte ich, daß es sich auch hierbei um eine wohlüberlegte Finte handele, um uns irre zu führen ...“ er brach ab und zuckte die Achseln. „gibt es hier in der Nähe einen „Eckstein“, Herr Graf?“

„Ja, da drüben, die Felswand, gleich vor dem „verzauberten Wald“. Einst soll ein Burgturm dort gestanden haben, soll, wie halt die Leute reden, aber — warum fragen Sie, wollen wir uns die Sache mal in der Nähe ansehen?“

„Nein, heute nicht. Und nun, es wird schon rechtlich dunkel, ich glaube, wir können uns allmählich auf den Heimweg machen.“

Keiner von uns sprach ein Wort, bis der Dorfausgang erreicht war. — Mein Freund blieb stehen und deckte die Hand über die Augen.

„Sagen Sie, Herr Graf, ist das da drüben nicht Ihr Gartner?“

Vor einem bläuläufigen, mit wildem Wein umrankten Häuschen standen zwei junge Männer und unterhielten sich über den Baum hinweg. Graf Ecartstein sah schärfer hin:

„Freilich, das ist der Wilhelm.“

„Und der andere?“

„Unser Gehör.“

„Bechpointner heißt er, nicht wahr?“

„Ja, ein sehr ordentlicher Mensch; er kommt aus Riedlingen, hat alle seine Prüfungen mit „vorzüglich“ bestanden, und ich habe ihn selbst mal — ehe er die Anstellung erhielt — als Bibliothekar und Sekretär beschäftigt.“

„So — so.“

Die beiden grüßten als wir näher kamen.

„Grüß Gott, Herr Bechpointner.“ lagte Graf Ecartstein freundlich. „Immer noch leichtig?“ und er deutete auf das Grabstele, das der junge Mann in der Hand hielt. —

„Gewiß, Herr Graf, ich muß die Abendstunden aussuchen, ob ich lade sich auch, die Rollen stehen prachtvoll, geht?“

„Ich wollte mir eben ein paar Sensa holen.“ meinte Reubauer. „Von den „Etoile de France“ und „Gloire de Dijon.“

„Ah, das wäre schön, vielleicht helfen Sie uns mal aus, Herr Bechpointner!“

„Aber gewiß, Herr Graf! Aber gern!“

„Ein netter, bescheiden Mensch,“ lagte Graf Ecartstein, als wir weitergingen. „finden Sie nicht auch, Herr Müller?“

„O ja, er macht einen ganz sympathischen Eindruck, nur — darauf gebe ich nicht viel. Der häßlichste Mann meiner Bekanntschaft war ein Philanthrop größten Stils und das

schönste Frauenzimmer, das ich je sah, eine doppelte Kindsmöderin ...“

Wir schritten über den von zwei über dem Portal hängenden, fünfhundertjährigen Bogenlampen fast taghell erleuchteten Schloßhof und traten in die Halle. —

„Welt, meine Herren, meiner Tochter sagen wir aber nichts von all den Sachen!“

„Da kam das junge Mädchen auch schon wie ein Wirbelwind die Treppe herab.“

„Gott sei Dank, weil du nur wieder da bist, Papa, und so arg hab' ich mich schon gesorgt!“

„Liebe, kleine Maus!“ Lachend nahm Graf Ecartstein seine Tochter in die Arme und küsste ihr die Wangen, dann wandte er sich um. „Also, auf Wiedersehen meine Herren, in einer Stunde essen wir zu Abend — —“

6.

„Na, Himmel noch einmal, was ist denn?!“ Schaftrunk rüttete ich mich auf und blinzelte, weil das grelle Licht der kleinen elektrischen Nachtlampe meine Augen blendete.

„Sag etwas passiert?“

„Mein Freund, der sitzt und fertig angezogen vor mir stand, hockte sich auf den Bettrand.“

„Schrei doch nicht so wie ein Dottergeier! Und passiert ist gar nix, ich wollte dich nur fragen, ob du mitkommen.“

„Geht, mitten in der Nacht?“

„Glaube mal, mein Kerlchen, es ist genau ein halb fünf Uhr. In Neustadt mußt du manchmal noch zeitiger aus der Bude frieren.“

„Na was,“ ich drehte mich ärgerlich um. „Was ist Dienst?“

„Hier auch, mein Lieber! Weißt du, Ernst, mir läßt die Geschichte mit dem „verzauberten Wald“ keine Ruhe.“

„Und da hoffst du, jetzt etwas zu finden?“

„Dedantale möchte ich noch mal die Dicke abstimmen, also nur keine Rüdigkeit vorschlagen!“

„Wohl oder übel mußt ich das warme Bett verlassen, und meine Stimmung besserte sich erst, als Alten auf dem Spiritusloher Kaffee kochte, ein paar Kets bereitstellte und als Gasolwärmer zwei Weingläser halb voll Kognak schenkte.“

„Brrrkt, total plump! Die Pumpen fangen wir heut' morgen doch nicht!“

Peter oriente.

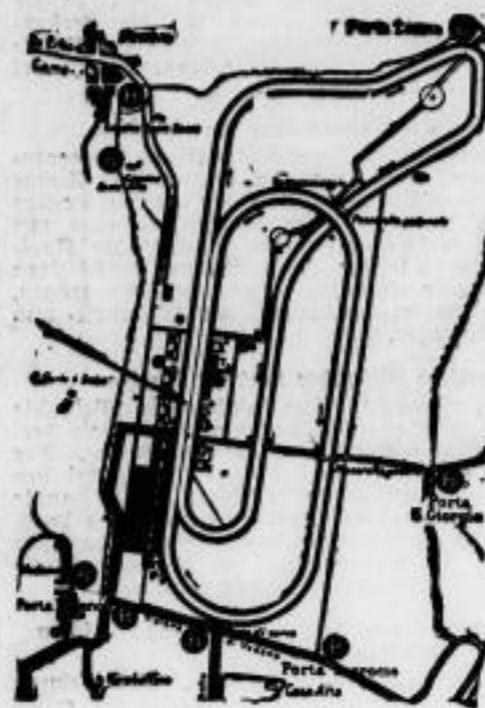
„Nee, aber wir wollen den Herrschaften mal ein bissel in die Karten gucken. Wenn es einem brauen Hirsch oder guten Bock gilt, würdest du nicht so viel Klamauf machen?“

Wortspiel folgt.



**Die Tragödie auf der Rennbahn von Monza.**

Bei dem am 9. September ausgetragenen Autorennen um den Großen Preis von Europa auf der Monza-Bahn (unweit Mailand) verlor der italienische Fahrer Mairaioli die Kontrolle über seinen Wagen und fuhr in die vor der Ehrentribüne stehende Zuschauermenge hinein. 21 Tote, darunter

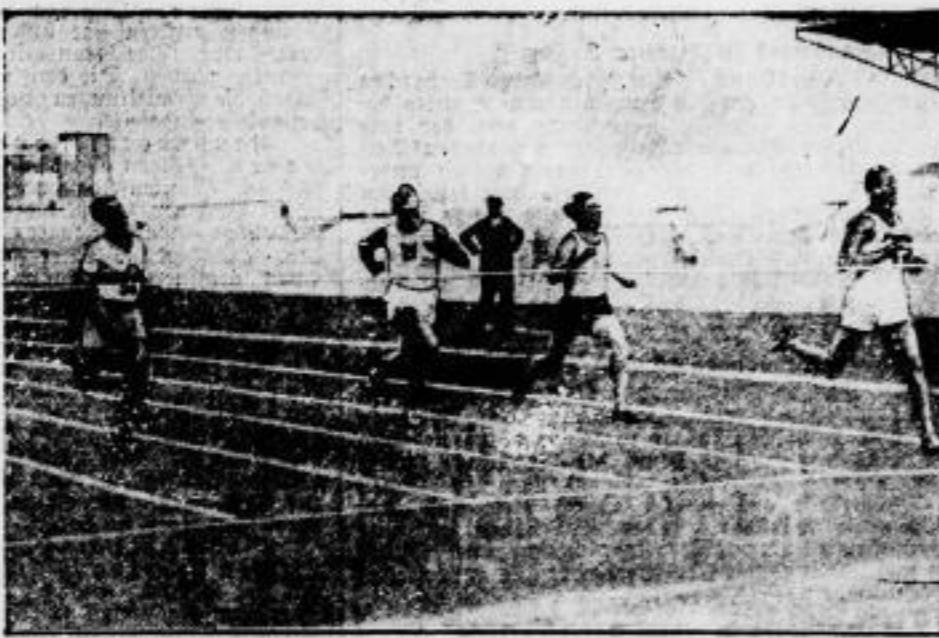


der unglückliche Fahrer, und 24 Verletzte waren die Opfer dieser Katastrophe. — Links: Motorrads am Steuer seines Wagens. — Rechts: Eine Kurve der Rennbahn. Der Pfeil bezeichnet die Unglücksstelle.



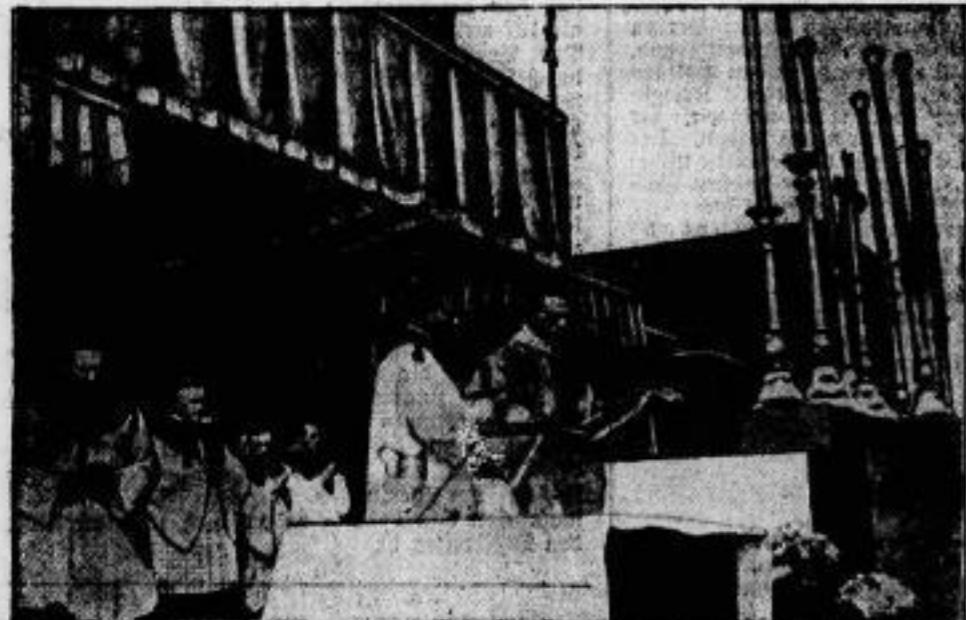
**Meisterwerke der Architektur.**

Die Kathedrale Saint-Front in Périgueux (Südwestfrankreich), die 984–1047 in byzantinischem Stil nach dem Muster der Markuskirche in Venedig erbaut wurde.



**Engelhardt läuft Weltrekord.**

Bei den internationalen Leichtathletikkämpfen des Stade Français, die am 8. und 9. September im Stadion von Colombes bei Paris ausgetragen wurden, gewann der Berliner Engelhardt den 400-Meter-Lauf in der Weltrekorde Zeit von 47,8 Sekunden.



**Der Katholikentag in Magdeburg**  
erhielt seine besondere Weihe durch die Pontifikalmesse, die am 9. September vom Kardinäls Vacalli gelebt wurde (im Bild).



**Die Toten des englischen U-Bootes "Q 55".**  
daß 1919 von russischen Streitkräften vor Kronstadt versenkt und erst kürzlich gehoben wurde, wurden mit allen feierlichen Ehren auf dem englischen Marinestreichhof von Odessa bei Odessmoulin beigesetzt. Unser Bild zeigt den endlosen Reihenzug beim Passieren des Tores des Hafens.

